

Wiederholung der Ausgabe für das Jahr 1914. Preis 10.- Mark. Herausgeber: Dr. W. Testorf, Dresden.

Beschriftung: Dr. W. Weddige, Etzellen.

# 100 Years of Painting

Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania, W. B.  
dr. Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-El.  
Völkerstraße 17, Fernnr. 25012. Postleitziffer Dresden  
2103. Panffontain-Stadtbaum, Dresden El. 61710

Marg - Brauns - Röhler.

Männer des Zentrums sind mit der

Drei Männer des Zentrums sind mit der Resignation des Kabinetts aus der Regierung ausgeschieden. Zwei davon sind infolge ihrer langen Regierungstätigkeit und infolge der Aufgaben, die sie in diesem Zeitraum der deutschen Politik an führender Stelle trotz vieler persönlicher Widerwärtigkeiten und großer sachlicher Schwierigkeiten erfolgreich gelöst haben, mit eisernem Griffel in das Geschichtsbuch der deutschen Republik eingeschrieben. Es sind die Namen von Marx und Brauns. Der dritte, Reichsfinanzminister a. D. Dr. Köhler, hat im Rahmen der Reichspolitik erst eine kurze, aber nicht minder arbeitsreiche Etappe hinter sich. Es wird für alle, die dem Zentrum auch im leichten Jahre des Sturmes treu geblieben sind, ein Herzensbedürfnis sein, diesen Männern aufrichtig und offen den Dank auszusprechen, den sie sich, wahrlich nicht in den rosigsten Zeiten und nicht in den angenehmsten Tagen, um Schicksal und Wissbegieß des deutschen Volkes erworben haben. Denkt der politische Gegner gerecht und stellt er die Parteipolitik für einen Augenblick zurück, dann müßte auch er bereit sein, sich diesem Danke anzuschließen. Oder sind wir schon so voneinander abgeschlossen, daß die sachlichen Verdienste nicht mehr aus der parteipolitischen Polemik herausgenommen und anerkannt werden?

Reichskanzler Marx hat vier Kabinette geführt. Manche haben es ihm verdacht, daß er sich viermal zur Verfügung gestellt hat. Sie haben ihn deshalb persönlich und politisch angegriffen; ja, sie haben ihm sogar Gestaltungswandel vorgeworfen. Wir sind es Marx schuldig festzustellen, daß er, der am längsten amtierende und jetzt scheidende Reichskanzler, dessen Schlichtheit zur Genüge bekannt ist, gehandelt hat aus dem Pflichtbewußtsein, daß ihm, dem Deutschen und Katholiken, wie selten sonst einem innenwohnt. Wenn heute die Deutsche Republik gesichert und gefestigt ist, wenn wir uns nach der schweren Katastrophe der Kriegsjahre das Vertrauen des Auslandes wiedererworben haben, wenn staatliche Ordnung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens nach den Tagen von Aufruhr und finanzieller Zerrüttung wieder eingefehrt ist, dann gebührt dem Reichskanzler Marx an dieser inneren und äußeren Erneuerung des deutschen Volkes ein Anteil, der, wenn man ihn an den Verdiensten anderer politischer Persönlichkeiten des neuen Deutschland mißt, nicht an letzter, sondern eher an erster Stelle steht. Die Menschen sind gar schnelllebig. Es ist gut, daß sie in dem rasanten Tempo der modernen Zeit viele Widerwärtigkeiten vergessen, von denen sie noch unlängst befallen und heimgesucht gewesen sind. Wollen wir aber den Politiker Marx richtig würdigen, dann müssen wir uns noch einmal zurückversetzen in den Strudel jener Tage, in denen man nicht wußte, ob das deutsche Volk über ihn hinwegkommen oder ob es in seinen immer mehr sich verengenden Kreisen versinken wird. Als nach dem verderblichen Ruhrkampf das Inflationsgewirr die innere und äußere Kraft des deutschen Volkes aufzuzehrten drohte, als das Ausland drauf und dran war, sich von Deutschland völlig abzulehren, es aufzugeben und eine neue Front gegen das Herz Europas zusammenzuschweißen, als eine unendliche Regierungslücke im Jahre 1923 die Gefahr der wirtschaftlichen und damit auch politischen Diktatur heraufbeschwor, da hatte Marx den Mut, im undankbarsten Augenblick die Zügel der Regierung zu ergreifen. Dem heute gefeierten Stresemann waren die Zügel damals glatt entglitten. Noch nie war die Parteidurstucht und die Parteiuschlägigkeit so groß gewesen!

Marx hat den Wurf gewagt. Und wenn er heute keine anderen Verdienste aufzuweisen hätte, als daß er damals, wo niemand wollte und jeder die Verantwortung floh, in die Brüche der höchsten Verantwortung sprang, so sollten ihm Freunde und Gegner und vor allem die Republikaner dafür dankbar sein! Damals war Gefahr im Verzug! Der Republikaner Marx ist in der ganzen Folgezeit dieser seiner inneren Gesinnung treu geblieben, auch wenn Parteipolitik etwas anderes, Gegenteiliges, behauptet möchte. Weder die Uebernahme der Geschäfte in der letzten Reichsregierung, noch sein Austritt aus dem Reichsbanner berechtigen zu dem schweren Vorwurf des Gesinnungswechsels. Es waren Schritte, denen sachliche und taktische Erwägungen zugrunde lagen, und die von jedem auch nur so und nicht anders gewertet werden sollten. Oder hätte sich Marx sonst mit solcher Entschiedenheit gegenüber den Deutschnationalen für die Verlängerung des Republikschutzes eingesezt? Auf dem Wege der Kanzlerschaft Marx stehen neben vielen kleinen Erfolgen drei große Edipfeiler, die er für das deutsche Volk ausgerichtet hat: Seinem aufrechten Charakter ist es in den Londoner Verhandlungen des Jahres 1924 gelungen, ein Vertragswerk zum Abschluß zu bringen, das die Außenpolitik der Folgezeit wesentlich beeinflußt hat. Die Annahme der Dawes-Gesetze, die er in starkem, innenpolitischem Kampf durchgesetzt hat, ist politisch gesehen, der Ausgangspunkt dafür geworden, daß die Generationswechsel aus der politischen Atmosphäre

Für christliche Politik und Kultur

Rittwoch, den 4. Juli 1928

**Verlagsort:** Dresden  
**Anzeigenpreise:** Die 1gelsalte Zeitung 30 J., Kompli-  
anzeigen u. Stellenangebote 20 J., Die Weltstädtezeitung, 20 mm  
Dreieck, 1 M. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes  
40 J., die Weltstädtezeitung 1,30 M. Öffentl. Anzeige 20 J. Im Falle  
höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung folge-  
nde Erfüllung v. Anzeigen-, Werbung u. Zeitung w. Schadensersatz.

Beschrifteter Zell: Walter Lenz, Dresden

# Die Regierung vor dem Reichstag

## Ausführliche Regierungs-Erklärung

Berlin, 3. Aufl.

Heute nachmittag 3 Uhr ist der Reichstag zusammengetreten, um aus dem Munde des Reichskanzlers Hermann Müller die Erklärung der neuen Regierung entgegenzunehmen. Die neuen Minister wollen mit Ausnahme des Außenministers volljährig an der Sitzung teilnehmen. Die Regierungserklärung ist entgegen den ursprünglichen Absichten sehr ausführlich und dürfte fast eine Stunde beanspruchen. Sie wird fast alle jene politischen Fragen berühren, die schon bei den interfraktionellen Besprechungen über die Regierungsbildung eine Rolle spielten. Insbesondere sollen die Fragen der Steuerreform (Wohnsteuerentbung), des Rationalisierungsfages und der Kriminalität ausführlich erörtert werden. Auch die Schulfrage wird Hermann Müller berühren. Die Regierungserklärung soll auf lange Sicht eingestellt sein. Sie dürfte auch an den Problemen der Vereinheitlichung des Verwaltungs- und Verfassungsrechtes nicht vorübergehen. Schon der lehle Reichstag hat in einigen Entschließungen Reformen verlangt, gegen die eigentlich keine erheblichen Widerstände bestehen und deren Notwendigkeit auch von den grundsätzlich föderalistisch eingestellten Parteien anerkannt wird. Dabei ist vielleicht an die Vereinheitlichung des Staatsrechtes und an die einheitliche Vorbildung der Beamten, Richter und Rechtsanwälte gedacht. Aus dieser einheitlichen Vorbildung ergibt sich eine erhöhte Freizügigkeit. Auch die Frage der Reichsangehörigkeit dürfte eine Rolle spielen. Bis heute gibt es keinen deutschen Reichsbürger, sondern nur einen preußischen, hessischen oder bayerischen Staatsbürger. Neben diesen außenpolitischen Fragen

in die wirtschaftliche Behandlung kam. Damit wurde gleichzeitig der Weg freigelegt zur politischen Verständigung, zur Wiederherstellung unserer Vertrauenswürdigkeit nach außen, und letzten Endes zur Befreiung der ersten Rheinlandzone. Was Wirth begonnen hat, wurde von Marx fortgesetzt. Künftige Erfolge der deutschen Außenpolitik ruhen auf dieser Grundlage. Die innere Staatskonföderation, die mit der Inflation völlig in die Brüche gehen wollte, wurde durch die Stabilisierung der Mark eingeleitet und durchgeführt und gerettet. Wird heute das Zentrum mit Marx wegen der damaligen, einschneidenden, schweren, ja barbarischen Maßnahmen angegriffen, ja sogar von manchen seiner Freunde verlassen, die Nachwelt wird gerechter sein. Sie wird die Rettung aus der Inflation als die zweite Wiedergeburt des Nachkriegsdeutschlands ansehen.

Niemals haben wir behauptet und tun es auch heute nicht, daß die Politik der letzten Jahre fehlerfrei gewesen sei. Wer aber die großen Linien sucht — und auf diese kommt es an — der wird finden, daß sie gerade verlaufen. Die Republik steht fest, die Außenpolitik ist trotz der gegenwärtigen Stagnation entspannt und die Gesetzgebung wesentlich gefördert. Die Front der Republik hat Platz dadurch gestärkt, daß im letzten Kabinett die Deutschnationalen die Bürde der Verantwortung mittragen mußten. Natürlich bleibt noch Arbeit genug übrig. Wenn Marx jetzt in die Reihen der Abgeordneten zurücktritt, dann darf er mit Recht von sich sagen, daß er sein Leben nicht umsonst gelebt hat.

Josef Wirth hat in einem Artikel, den am Sonnabend die „Germania“ veröffentlicht hat, Dr. Brauns „den großen Sozialpolitiker Deutschlands“ genannt. Das Zeugnis, von einem Manne ausgehellt, der politisch nicht immer mit Brauns konform gegangen ist, wiegt schwerer als die Anerkennung manches Freundes. Dr. Brauns hat, was die sachliche Materie angeht, die er vertrat, ein Ministerium geführt, das immer mitten im Kreuzfeuer schärfster Auseinandersetzungen gestanden hat. Daz Dr. Brauns dieses Amt acht volle Jahre verwalten konnte, ist allein schon ein Beweis dafür, wie stark er für diese Aufgabe prädestiniert war. Wir sind überzeugt, daß ihn niemand gern scheiden sieht: seine Freunde nicht, weil sie seine Arbeitskraft, seine Kenntnisse, seinen praktischen Sinn und seine wirkliche Fähigung schätzen, kennen und anerkennen. Seine Gegner nicht, weil sie wissen, daß Dr. Brauns für sie ein angenehmer Prellbock war, wenn er als Zentrumsmann Entscheidungen treffen mußte, die mitunter tief in

die in der Regierungserklärung behandelt werden, ist mit dem Reichsaufenministerr Dr. Stresemann eine Rücksichtnahme erfolgt. Dr. Stresemann hat sich damit den Ausführungen, die der Reichskanzler heute zu machen gedenkt, durchaus einverstanden erklärt. Diese Ausführungen werden sich insbesondere auf die Frage der Räumung der besetzten Gebiete, die Reparationsfrage und den Kellogischen Kriegsverbotsvertrag beziehen.

Am Mittwoch wird dann die große politische Aussprache beginnen. Sie wird voraussichtlich erst am Abend geschlossen werden. Danach wird zunächst eine kurze Raupe von drei bis vier Tagen in den Vollversammlungen eintreten. Anschließend werden die Ausschüsse sich mit den Aufgaben beschäftigen, die ihnen der Reichstag noch als dringlich überweisen wird. So wird der Rechtsausschuss bereits am Mittwoch die Amnestie-  
anträge in Beratung nehmen. Die Amnestievorlage dürfte als erstes Gesetzesprojekt nach der politischen Anstichade noch vor den Reihen, die von Mitte Juli bis zum Herbstbe-  
dauern, verabschiedet werden. Die neue Reichsregierung will aber auch alsbald die Vorlage vor den Reichstag bringen, durch die im Sinne der Beschlüsse des Reichsrates der 11. August, der Tag der Weimarer Verfassung, zum Nationalfeiertag gemacht werden soll.

In welcher Form die Regierung die Entscheidung vor dem Reichstag suchen wird, ist noch nicht sicher. Wir würden der Meinung sein, daß die Regierung sich nicht mit abgelehnten Misstrauensanträgen, die von deutschnationaler und kommunistischer Seite zu erwarten sind, begnügen sollte, sondern daß sie, dem Sinn des parlamentarischen Systems entsprechend, den Reichstag vor die Probe des positiven Vertrauensvotums stellt.

Man hofft, daß der Reichstag am 14. Juli in die Sommerferien gehen kann, bis für einen Monat denken fallen.

wissen, daß ein Erfolg, wenn auch äußerlich möglich, so  
sachlich zu den undankbarsten Aufgaben gehört. Wenn  
Gesetzgebungsrecht besitzen, dann wird es  
Dr. Brauns verdankt. Es kommt uns heute nicht so  
sehr darauf an, die Tätigkeit von Dr. Brauns auf Grund  
von Einzelheiten zu betrachten; es kommt darauf an, auf-  
zuzeigen, daß hier planvoll und umfassend ein  
Werk gestaltet worden ist, aus einem schöpferischen Willen  
heraus, dem man die einheitlich geschlossene Auffassung auf  
den ersten Blick ansieht. Das ist das Entscheidende, daß  
alles aus einem Guß ist. Der Nachmann Brauns  
ist überall anerkannt. Ein Gesetz fügt wie ein Raderwerk  
wie heute in Deutschland ein in sich ge-  
schlossenes, gefestigtes Sozialpolitisches  
in das andere. Arbeitsvermittlung, Arbeitslosenversicherung,  
Arbeitsgerichtsbarkeit, Reichsnappartheitsgesetz und  
Arbeitszeitverordnung bilden das grandiose Fundament,  
auf dem die neue deutsche Sozialpolitik ruht. Darauf  
schließen sich Renten-, Fürsorge- und Wohnungswesen.  
Kommt hinzu, daß Dr. Brauns in den Lohnkämpfen sozusagen der ruhende Pol in der Erhebungen blieb ge-  
wesen ist. Natürlich konnte es nicht fehlen, daß Dr. Brauns  
und das Zentrum Angriffen von allen Seiten ausgeetzt  
gewesen sind, zumal in einer Zeit, wo die wirtschaft-  
lichen Verhältnisse so labil sind wie die  
unsteten. Dennoch werden Dr. Brauns Arbeitgeber und  
Arbeitnehmer dafür dank wissen, daß er manche ernsten  
Arbeitskämpfe durch seine persönliche Initiative und Ver-  
antwortung verhindert hat. Nicht weniger als Marx ge-  
bürtet ihm, dem nunmehr scheidenden Minister, der Dank  
von Partei und Vaterland.

Mit diesen beiden erprobten Männern ist auch Dr. Köhler aus dem Kabinett ausgeschieden. Ein Jahr hat er die Finanzen des Reiches verwaltet. Seine Tätigkeit ist in eine Zeit gefallen, in der die Entwicklung der Finanzen eine besonders sorgsame, pflegliche Behandlung nötig hatte. Die Balancierung des Staats, Einsparungsmaßnahmen in Verbindung mit der Verwaltungsreform und knappe Haushaltungswirtschaft machten die Arbeit schwer. Die Staatslage hat dennoch Fortschritte gemacht, vor allem dadurch, daß es gelungen ist, den Unleihbedarf im Extra-Ordinariat zu vermindern. Die Auseinandersetzungen mit dem Reparationsagenten zeigten bereits das fünfjährige große Thema an, das die deutsche Finanzpolitik fünftzig bewegen wird. Umstritten auch in den eigenen Reihen wegen der Beamtenbesoldungsreform, hinterläßt Dr. Köhler seinem Nachfolger eine geordnete Finanzwirtschaft. Noch im aktitesten Mannesalter tritt Köhler als Abgeordneter in die Fraktion zurück, in der er, wie wir hoffen, ein außer-



# Kein Zwiespalt mehr im Zentrum

## Nach der Krise

Von Dr. Josef Wirth, M. d. R.

Dr. Wirth veröffentlicht in der "Germania" und der "Kölnischen Volkszeitung" einen Artikel, in dem er sich mit den Vorgängen bei der Regierungsbildung beschäftigt und die Verbindung zurückweist, als habe eine Intrige Stegerwalds seine Beteiligung an der Regierung unmöglich gemacht. Wirth stellt vielmehr fest:

"Wie beide hatten in den letzten Wochen und Monaten manche erste Unterhaltung. Wir schenkten uns nichts und sprachen auch leichte Ziele und Motive politischen Handelns durch, eine Übung, die leider recht wenig bei den politischen Parteien jeglicher Richtung geübt wird. Sonst könnte es wohl seltener zu den Führerstreitigkeiten, wie man schwichtiglich zu sagen pflegt. Stegerwald und ich unterhielten uns auch über Niedergang und Aufstieg des Zentrums, dem wir beide seit Eintritt in das politische Leben angehören. Die Lage der Partei ist ernst. Sie teilt das Schicksal aller bürgerlichen Parteien. Moderner, rein wirtschaftlich eingestellter Klassen- und Kabinettsgeist greift tief in die politischen bürgerlichen Gruppen ein. Auch das weltanschaulich bisher so gut geborgene Zentrum wird davon nicht verschont. Das Zentrum empfindet seine Wahlniederlage durchaus tief und ernst. Wir wurden uns klar, daß neue Zweite und Entzweizungen die bisherige Stellung des Zentrums zerstören mühten. Dann lieber ehrliche Trennung als Fortführung lärmender Polemik. Alle diese Erkenntnisse schufen bei uns leichte Klarungen. Über diese zwei Dinge bestanden deshalb keine Zweifel mehr. Das Zentrum steht zur Neuordnung des deutschen Staates. Wir sind nicht nur Bürger im neuen Staat, sondern mit anderen dessen treue Bürger. Auf offener Tribüne des Reichstages hat sich Stegerwald zu dieser im Inneren verpflichtenden Einstellung bekannt. Ich vertraue darauf, menschlich und politisch. Erstler war die zweite politische Vorfrage nach der lokalen Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie in der neuen Regierung. Auch darüber sprachen wir offen. Koalitionen kommen und gehen. Die Sozialisten sollen wissen, daß wir uns besonders darüber abgesprochen, ihnen eine faire Chance zu geben. Ohne Vorbehalt tatsächlicher Ausübung der gegebenen Lage im Sinne eines vor-

weggenommenen bürgerlichen Blocks wollten wir in die Regierung hinein. Meine eigene Beteiligung sollte die deutliche Garantie dafür sein. Jahrelang Kampfgenossenschaft mit der Linken um das Leben der deutschen Demokratie sollte bewußt politisch eingesetzt werden, um der Sozialdemokratie "fair play" zu sichern. Ziel und Wege unserer Politik waren geklärt und abgesprochen. Illwilligkeit hätte die Zentrumspartei zerstört. Wir dachten nicht mehr an wohlwollende Neutralität, sondern an aktive treue Mitarbeit.

Aber die Wirkungen des Wahlkampfes waren noch nicht genügend eingerechnet worden. Die Aussprachen im Reichsparteivorstand des Zentrums wie in der Fraktion zeigten leider eine gewisse Müdigkeit, ja sogar, wie Stegerwald und ich mit Bedauern konstatierten, eine Art Scham vor der Übernahme wichtiger besonders verantwortlicher Posten in der Reichsregierung. Es trat eine fast unpolitische, ob der Wirkungen des Wahlkampfes mutlose Stimmung ein, die von mir schon oft als die Flucht aus dem Politischen bezeichnet worden ist. Trotz allem wollte die Zentrumsleitung die Frage der Beteiligung — auch die Besetzung des Arbeitsministeriums inbegrieffen — zu positivem Abschluß bringen. Allerdings unter einer politischen Ergänzung. Wie heute die Sozialdemokratie, im Besitz des Finanz- und Arbeitsministeriums, sich mit der Abstechung der Grenzen des wirtschaftlich Möglichen verantwortlich abmühen muß, um jemals von den nur kabinettsgeistlichen Anforderungen, auch wenn sie sozial berechtigt sind, den Gesamtausgleich im Staat zu vollziehen, und wie sie auch politisch gleichzeitig durch Führung des Kanzleramtes wie des Reichsinnenministeriums berechtigterweise zu decken sucht, hat auch das Zentrum ein politisches Äquivalent erstrebt. Und das mit vollem Recht. Darin waren sich Vorstand wie Fraktion wohl einig. Meine Person spielte in dieser Erwägung keine Rolle. Es ging um eine große politische Sache. Wir wollten das durch die Last der Verantwortung von vielen Jahren etwas müde gewordene Zentrum durch eine politische Belebung erneut stärken. Darin waren sich Stegerwald und die Fraktion völlig einig. Und mir das Ansinnen zugutezuhalten — entgegen der fast einmütigen Ansicht der Fraktion —, in den Wagen der Regierung sofort einzusteigen, auch, wie mir ein Kollege von links sagte, unter dem Risiko eines Bruches, ist völlig unpolitisch gedacht. Entweder bleibt das Zentrum bei der Frage der Hervorhebung seiner politischen Stellung im Kabinett einig, und ich ging mit,

oder wir verzichteten auf die politische Einheit und damit auf neuen politischen Aufstieg.

Die uns auf den Weg geworfenen Hindernisse gewinnen aber ebenso politische Bedeutung. Besonders auch der Schuß aus dem Büchel Höh bei Baden-Baden. Er ging durch das Büro des Polizeiinspektors in der Wilhelmstraße und traf — den großen sozialpolitischen Führer Deutschlands, Herrn Minister Dr. Brauns. Als deshalb die Fraktion des Zentrums den Beschluß faßte, ein politisches Ministerium zu verlangen, war die Diskussion von der Regierungsbildung gegeben, klar, deutlich und für jeden verständlich unterstrichen meine Rede in der Fraktion die distanzierende Wirkung dieses Beschlusses. Das war keine Kampfanlage gegen Seeringer, sondern der deutliche Binh: Schafft die Sache ohne das Zentrum. Deshalb wunderten wir uns nicht, daß noch am Mittwoch in später Abendstunde im Vorzimmer des Zentrums sich ein prominenter Führer der Sozialdemokratie einfand, um mit uns die Möglichkeit zu besprechen, doch noch in leichter Stunde das Werk zu retten und eine Rettung vorzubereiten. Der Brückenschlag entsprang unserer Initiative. Die Rettung ist Befreiung der Sozialdemokratie aus drohender Unfruchtbarekeit. Dazu regte ich die Einbeziehung eines Ministers aus dem Zentrum an, und dann entsloßten wir uns, den rettenden Brückenschlag in der Fraktion durchzubringen.

Die Sozialdemokratie möge aus dieser Erklärung ersehen, daß es uns um eine loyale Mitarbeit mit ihr zu tun war. Stegerwald und ich, wir waren uns darin einig. Sie mögen die Erklärung bei ihren künftigen politischen Handlungen und Absichten nicht unberücksichtigt lassen. Besonders dann nicht, wenn sie nicht Gefahr laufen will, das Spiel gewisser liberaler Kreise mitzumachen, denen es darauf ankommt, die politische Arbeitsgemeinschaft zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in Zukunft auszuschalten. Ich denke da insbesondere an einen Artikel in der "Kölnischen Zeitung", der unter Mißbrauch streng vertraulicher und durchaus legal gemeinter Erörterungen beim Zentrum den Gedankengang ausgelöscht hat, als ob Sozialdemokraten und Liberalen uns nur die Rolle des Zuschauers zugesetzt hätten. Sollte heute der Gedanke des Großblödes schon in der Theorie gepflegt werden, dann allerdings gewinne das politische Bild ein anderes Gesicht. Die kommende Regierungserklärung wird uns darüber Klarheit geben müssen.

## Worum es ging!

Von Adam Stegerwald, M. d. R.

In den letzten Tagen war über das Verhalten der Zentrumsparthei in der Frage der Regierungsbildung ein seltsames Spiel zu beobachten. Die gegnerische Presse glaubte, erneut Unstimmigkeiten unter der Führung im Zentrums Lager feststellen zu sollen. Dabei hat sie sich selbst in die größten Widersprüche verwirkt. Auf der einen Seite hielt es, Wirth sei "ein Opfer Stegerwalds" geworden, während auf der anderen Seite sich Stegerwald zum Gefangenem Wirths" hergegeben haben soll und dadurch selbst in eine "unvermeidbare Sackgasse" geraten sei. Es scheint daher notwendig, einmal zusammenfassend festzustellen, was war und was ist:

1. Die fraktionsgebundenen Großen Koalitionen sind nicht an der Zentrumsparthei, sondern an der Deutschen Volkspartei gescheitert. Bei den Verhandlungen um die Große Koalition stand die Sache bei keiner Partei glatter und klarer, als wie bei der Zentrumsparthei; sie hat praktisch die Grundlage für das Regierungsprogramm geschaffen.

2. In der Frage der Besetzung des Ernährungsministeriums durch die Zentrumsparthei war die Mehrheit der Fraktion anderer Meinung wie der Vorstand. Das ist nichts Weltbewegendes; solche Dinge kommen in jeder Partei vor.

3. Die Zentrumsparthei war die einzige Partei, von der Herr Reichskanzler Müller im Stadion der Verhandlungen über die Große Koalition Vorschläge über die Vergabe und Besetzung der Ministerien erbat. Diese Vorschläge wurden gemacht, kurz bevor die Große Koalition scheiterte. Als nun das Kabinett der Persönlichkeit aufstiegte, stand die Zentrumsparthei vor der Frage: sollen wir in diesem Kabinett lediglich Ressortministerien übernehmen, die politische Arbeit zu leisten haben, oder sollen wir uns auch Einfluß und Einstimme verschaffen auf den Verdegang und den Wachstumsprojekt der Politik überhaupt. Man entschied sich für das Letztere. War das vielleicht etwas unbilliges für die zweitstärkste der Parteien, die dieses Kabinett stützen sollen? Der einfachste Weg zu diesem Ziel schien die Schaffung der Vizekanzlerstelle, die im vorausgegangenen Stadium der fraktionsgebundenen Großen Koalition Herr Reichskanzler Müller der Zentrumsparthei angeboten hatte. Die Zentrumsparthei einschließlich des Herrn Dr. Wirth wollte die Vizekanzlerstelle im Kabinett Müller genau so gehandhabt wissen, wie sie in dem vorausgegangenen Kabinett Marx gehandhabt worden war; der Staatssekretär der Reichskanzlei hatte Herrn Vizekanzler Hergt über alle größeren Vorkommnisse und Geschehnisse summarisch auf dem Laufenden gehalten, ohne daß daraus irgendwelche Komplikationen sich herausgebildet hätten. Und was geschah gegenüber dieser Forderung der Zentrumsparthei? Es war ein geschlossener und stets steigender Widerstand auf der ganzen Linie zu beobachten. Herr Reichskanzler Müller hat sich von seinem ehemals selbst gemachten Vorschlag immer weiter entfernt. Den Unterhändlern der Zentrumsparthei wurde berichtet, daß Reichsaufsehnenminister Dr. Stresemann beim Büro des Herrn Reichspräsidenten die Drohung ausgesprochen habe, daß bei Schaffung der Vizekanzlerstelle die Deutsche Volkspartei an der Regierungskoalition nicht teilnehme. Zu einem amtlichen Bericht

aus dem Büro des Herrn Reichspräsidenten wurden der Zentrumsparthei große Unfreundlichkeiten gesagt. Wenn der Reichsaufsehnenminister nach den uns gewordenen Mitteilungen bei dem Büro des Herrn Reichspräsidenten sich nachdrücklich gegen die Errichtung einer Vizekanzlerschaft ausspricht, dann soll das keine Einmischung in die Kompetenzen des Herrn Reichspräsidenten sein; wenn aber die Vertreter der Zentrumsparthei mit dem von dem Herrn Reichspräsidenten beauftragten Kanzlerkandidaten Herrn Müller im umgekehrten Sinne verhandeln, dann wird daraus ein Eingriff in die Rechte des Herrn Reichspräsidenten konstruiert. Nachträglich lüften Dr. Stresemann und das Büro des Herrn Reichspräsidenten den bei den Verhandlungen mitgeteilten Vorstoß des Herrn Dr. Stresemann ab zu schicken. Die Streitfrage war also: ob das Kabinett Müller-Stresemann, oder Müller-Wirth-Stresemann firmiert werden sollte. Als die Gegnerschaft gegen die Schaffung der Vizekanzlerstelle sich immer mehr verstieß, suchte die Zentrumsparthei das umschriebene Ziel auf anderem Wege zu erreichen. So richtete sich der Blick auf das Inneministerium, wobei kein Mensch daran gedacht hat, sich persönlich etwa gegen Herrn Seeringer zu wenden.

Der in letzter Stunde der Zentrumsparthei gemachte Vorschlag, neben dem Arbeitsministerium das politisch bedeutsame Finanzministerium zu übernehmen, mag gut gemeint gewesen sein. Diskutabel war dieser Vorschlag für die Zentrumsparthei nicht. Damit wäre ja dem Wahlergebnis jedweder politischer Sinn genommen, dieser vielmehr in sein Gegenteil verkehrt worden. Die Sozialdemokratie ist mit einem großen Vertrauensvolum aus dem Wahlkampf hervorgegangen. Arbeitsministerium und Finanzministerium sind jene Ministerien, an die besonders die sozialistischen Wähler die größten Anforderungen stellen. Die Zentrumsparthei kann den sozialistischen Massen nicht mit Erfolg auseinandersehen, was politisch, wirtschaftlich und sozial möglich und nicht möglich ist. Das muß, wenn der Wahlkampf einen Sinn haben soll, von der siegenden Partei selbst geschehen.

Was wollte die Zentrumsparthei nach den letzten Wahlen? Sie wollte eine Regierung geschaffen wissen auf einer Basis, die die denkbar größte Gewähr für einen möglichst langen Bestand bot. Sonst hätte ihre weitgehende sachliche Vorarbeit für die Regierungsbildung keinen Sinn gehabt. Sie wollte natürlich in einem solchen Kabinett auch entsprechend zur Geltung kommen. Die Zentrumsparthei war bereit, das ihr angetragene Arbeitsministerium zu übernehmen und hat damit zum Ausdruck gebracht, daß sie auch nach den Neuwahlen vor starker Verantwortung nicht zurücktreten. Sie stand auf dem Standpunkt, daß, wie man einen Dampfessel nicht überheizen darf, man im Interesse einer steten und organischen inneren Entwicklung auch die Verantwortungslast der Sozialdemokratie, die seit ihrem Bestehen meist von der Agitation gelebt hat, plötzlich nicht überspannen dürfe. Einen wesentlichen Teil der Verantwortung war die Zentrumsparthei willens, der Sozialdemokratie durch die Übernahme des Arbeitsministeriums abzunehmen. Es ist anders gekommen, weil die der Zentrumsparthei zugedachte Rolle eine unwürdige war. Jetzt stellt die Sozialdemokratie den Reichskanzler, den Finanzminister, den Arbeitsminister und den Inneminister. Daneben hat sie eine starke Stellung im Wirt-

shaftministerium. Nun sind auf jeden Fall faire Verantwortungen geschaffen. Agitatorische Zweideutigkeiten, die in den letzten Jahren eine so große Rolle gespielt haben, haben jetzt ausgehört. Wenn die Zentrumsparthei nach der ihr gewordenen Behandlung nicht, wie andere Parteien in der Vergangenheit zu tun pflegten, zum Schluss die Sache auf die Spur gebracht und auch von dem parlamentarisch zulässigen Mittel, ein etwaiges Minderheitskabinett in offener Feldschlacht zu werfen, keinen Gebrauch gemacht hat, so lediglich aus außenpolitischen Gründen. Innenpolitisch war für sie das Schlagwort vom „Zusammenbruch des parlamentarischen Regierungssystems“ und die Vorstellung, daß eine weitere Verzögerung der Regierungsbildung um einige Tage gleichsam den „Weitergang“ bedeute, nicht entscheidend. Außenpolitische Gründe haben also für die Schlusshandlung des Zentrums, durch einen Vertrauensmann lose Fußung zu dem Kabinett herzustellen, den Ausweg gegeben. Verbaul ist damit für die Zentrumsparthei nichts. Sie kann im Herbst Herrn von Gustedt zurückziehen oder einen entsprechenden Umbau des Kabinetts fordern.

Im letzten Grunde drehte sich das Spiel der letzten Tage, wie mehrere Zeitungen andeuteten, in der Tat weitgehend um Dr. Wirth. Er hat mit der Zentrumsparthei seinen Frieden gemacht; er bringt den ehrlichen Willen mit, nach den Wirren der letzten Jahre — im Zeitalter des parlamentarischen Regierungssystems — an dem Ausbau der Zentrumsparthei zu einer wahren christlichen Volks- und Staatspartei, die Wirth mit mir nach eingehenden Aussprachen als eine deutsche Lebensfrage ansieht, mitzuwirken. Die Zentrumsparthei soll, wie ich Ende März im Reichstag ausführte, und worauf Dr. Wirth in seinem Aufsatz vom letzten Samstag in der "Germania" (Nr. 208) Bezug nimmt, dem Staat nicht bloß treue Bürger stellen, sie soll auch in allen ihren Bestandteilen, also in ihrer Gesamtheit, ein Garant, ein Bürger des Staates sein. (Als Symbol dafür sollte Dr. Wirth in dem neuen Kabinett herausgestellt werden.) Wie es scheint, haben manche linksgerichteten Kreise diesen bedeutsamen Vorgang noch nicht begriffen. Ihr Interesse an Dr. Wirth scheint von dem Zeitpunkt ab deendet zu sein, als Wirth und Stegerwald nicht mehr gegeneinander ausgespielt werden können, Wirth also nicht mehr gegen eine starke Zentrumsparthei zu gebrauchen ist. Gegenwärtig stehen wir jedenfalls vor der tragischen Komödie, daß die Linke jahrelang Herrn Dr. Wirth als den „einzigen politischen Kopf“ in der Zentrumsparthei hingestellt hat, und jetzt, wo sich ein „Kabinett der Köpfe“ unter sozialistischer Führung bildet, dieser angeblich einzige politische Kopf des Zentrums unter Mitwirkung der Linken von der Teilnahme an dem Kabinett ausgeschaltet worden ist.

Die Vorgänge der letzten Jahre sind nur zu verstehen im Hinblick darauf, daß wir uns in einem politischen Übergangsstaat befinden. Fünf Parteien mit total uneinheitlicher Einstellung zu den fundamentalen Fragen unseres öffentlichen Lebens, lassen sich in einer Stunde, in der das Volks-, Staats- und Wirtschaftsleben sich in einem ungeordneten und unfertigen Zustande befindet und nach Neuordnung schreit, sachlich und persönlich nur unter den allergrößten Schwierigkeiten zu einer halbwegs brauchbaren Arbeitsgemeinschaft verbinden. Die Vorgänge bei der Regierungsbildung der letzten Tage waren eine Episode.



## Ein Stahlhaus auf der Jahresschau

Dresden, 3. Juli.

Über Nacht ist auf dem Gelände der Jahresschau Deutscher Arbeit „Die Technische Stadt“ ein neues Haus entstanden, das große Beachtung aller Kreise findet: ein Stahlhausbau, der von der Stahlbau Düsseldorf G. m. b. H. in Düsseldorf in der kurzen Spanne von zwei Tagen errichtet worden ist. Am Montagvormittag fand vor geladenen Gästen im Ausstellungsbildtheater zunächst eine Filmvorführung über das Stahlhaus mit einem Vortrag des Regelungsbaumeisters a. D. Hans Spiegel, Düsseldorf, über „Haus mit Stahl“ statt. Der Vortragende entwickele in kurzen Aussführungen den Weg, der zum Stahlrahmenbau geführt hat. Die heutige Bauentwicklung werde von zwei Impulsen getrieben. Der systematische Arbeitsvorbereitung und planmäßigen Arbeitsführung im Planungsbüro und auf der Baustelle. Aus diesen beiden Impulsen habe sich eine völlig Umgestaltung der Bauweise seit dem Krieg ergeben. Es seien jetzt maßgebend die Norm, der Typ, die fabrikmäßige Herstellung und die systematische Ausführung des Typs. Man sei jetzt davon abgekommen, in der althergebrachten Weise die Häuser auszurichten und massiv zu bauen; es seien neue Bauflossen und neue technische Methoden gefunden worden. Der Stahlrahmenbau habe als tragendes Element Stahlrahmen von 2 Millimeter Stärke und die Verbindung werde durch Stahlverbindungsbauteile hergestellt. Das Ziel des Stahlrahmenbaus sei, den Architekten und Siedlern angesichts der katastrophalen Wohnungsknot zu helfen.

Reichseisenbahnhof Dr. Schulze lobte darauf in poetischer Form den Stahlrahmenbau, durch den Heimstätten für Millionen deutscher Volksgenossen in kürzer Zeit geschaffen werden könnten. Es wurden darauf dem Vortragenden verschiedene Fragen gestellt, auf die er ausführlich antwortete, daß das Stahlrahmenbau blühend und erhebender sei. Mit seiner Errichtung trete eine Verbilligung der Lohnarbeit ein, die allerdings durch das teure Material aufgehoben werde. Innerhalb sei mit einer Verbilligung von etwa 25 Prozent gegenüber dem Ziegelsteinbau zu rechnen. Dabei sei das Stahlrahmenhaus qualitativ besser und dauerhafter. Die Kosten für ein Doppelhaus, ohne Grundstück, würden sich auf etwa 36–40.000 Mark belaufen; auf eine Wohnung von etwa 86 Quadratmetern Fläche würden etwa 18–20.000 Mark entfallen. An die Ausprache schloß sich eine kurze Besichtigung des Stahlrahmenhauses. Aus einem kleinen Vorraum gelang man in den Hauptraum der Wohnung, der Dänen-, Speise- und Hinterzimmer in glücklicher Weise vereinigt. Die Küche mit eingebauten Möbeln ist nun klein gehalten, da sie nicht als dauernder Aufenthaltsraum für die Familie erwünscht ist. In den Wohnräumen schließen sich noch die Schlafzimmer der Eltern und Kinder an, zwischen denen sich die Klosettanlagen befinden.

### Schwerer Verkehrsunfall

1 Person tot, 1 schwer verletzt.

Dresden, den 3. Juli.

Vergangene Nacht gegen 1 Uhr wurde der Unfallskommission des Kriminalamtes fernmündlich ein schwerer Verkehrsunfall in Herzogswalde gemeldet. Es wurde folgendes festgestellt: Ein gegen 12 Uhr mittwochs mit seinem Kraftwagen durch den Ort fahrender Kaufmann bemerkte an einem Schotterhaufen ein stark beschädigtes Personenauto. Daneben lagen tot bzw. schwer verletzt 2 Personen. An dem Toten wurde der Vertreter Gerhard Liebscher von hier und in dem Schwerverletzten der ebenfalls in Dresden wohnhafte Kaufmann Hornschi emittelt. Beide haben sich auf der Fahrt von Freiberg nach Dresden befunden. An den ungelassenen Spuren war zu erkennen, daß sich das Auto überschlagen hat und die Insassen herausgeschleudert wurden. Leichter muß dabei augenscheinlich den Tod gefunden haben. Zeugen des Unfalls sind nicht festzustellen gewesen. Es wird angenommen, daß Hornschi, der das Auto geführt hat, von den Schotterfern eines entgegenkommenden Autos geblendet wurde und auf den Schotterhaufen aufgefahren ist. Personen, die in dieser Richtung Wahrnehmungen gemacht haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalabteilung, Birmer 149, oder der nächsten Gendarmeriestation zu melden.

: Orthopädische Bruchbehandlung. Vom ärztlichen Institut „Hermes“ für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, wird in Dresden am Sonnabend, den 7. Juli nachmittags 3–7.30 Uhr und am Sonntag, den 8. Juli vormittags 9 bis 2 Uhr der Vertrauensarzt der Anstalt im Hotel „Stadt Weimar“, Waisenhausstraße 2, Sprechstunden abhalten. Am Mittwoch, den 11. Juli vormittags 9–1 Uhr und nachmittags 3–7 Uhr wird der Vertrauensarzt auch in Pirna im Hotel „Sächsischer Hof“ allen Bruchleidenden mit Beratungen zur Seite stehen. Das Institut „Hermes“ ist das älteste und größte ärztliche Institut dieser Art.

heit und Talent. Die Männerchöre unter Otto Winter's feinfühliger Leitung fanden auch regen Beifall. So war das Endegebnis dieser akustischen Probe doch recht erfreulich und der Abend reich an interessanten Eingehaltenen. Wollen wir hoffen, daß die vielen ersten Versuchungen dazu beitragen mögen, unserer Stadt in Pölitz doch noch einen würdigen Konzertsaal für höhere Ansprüche zu schaffen! Einleitend sprach Prof. Muckermann über die Vorbereitungen und das Material zu dem Umbau einige erläuternde Worte.

—

### Die neue Theaterpielzeit

Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper.

Dresden, 3. Juli.

Die neue Spielzeit der Dresdner Staatsoper beginnt am Sonntag, den 12. August, mit einer Aufführung von Mozarts „Baubersöhn“. Als erste Neuinstudierung und -Inszenierung wird Puccini's Oper „Manon Lescaut“ Anfang September zum ersten Male in Dresden gegeben werden. Für Mitte Oktober ist die deutsche Uraufführung von Wolf-Ferraris Tragikomödie „Sly“ vorgesehen. Im Rahmen einer höheren Schubertfeier, die unter anderem die beiden Sinfonien in H-Moll und C-Dur und das selten aufgeführte Stabat mater für Chor, Soli und Orchester bringt, werden das von Rolf Laubner und Büsch-Towey bearbeitete Singspiel „Die Weiberversöhnung“ von Franz Schubert und Tänze zu Schubertscher Musik einstudiert werden. Tschaikowskis „Sique Dame“ wird im Verlauf der Spielzeit folgen. Für einen Einakter-Abend ist Tschaikowskis Ballett „Der Nachknab“ die Uraufführung der Irischen Episode „Der Schneevogel“ von Theodore Stearns und Puccini's „Gianni Schicchi“ vorgesehen. Als weitere Uraufführung ist Hans Pöhlners Musikkomödie „Der arme Heinrich“ in Aussicht genommen. Mit Richard Wagners „Rheingold“ wird die geplante Neugestaltung des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ begonnen werden. Eine Anzahl von deutschen Spielopern ist zur Neuinstudierung vorgesehen, darunter „Die drei Pintos“ von C. M. von Weber, „Der Wildschütz“ von Lorhing, „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai, „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius (in der Originalfassung). Die Reihe der Mozartischen Werke wird durch die Wiederaufnahme der „Gärtnerin aus Liebe“ und von „Bastien und Bastienne“ weitergeführt werden.

Die neue Spielzeit des Schauspielhauses wird am Sonntag, den 12. August mit der deutschen Uraufführung der Komödie

## Das Görresdenkmal zu Koblenz

Persönliche Eindrücke von der Einweihungsfeier

Von Dr. Robert Stein (Leipzig).

Rum hat Görres endlich ein öffentliches großes Denkmal erhalten, unmittelbar am Rhein, in seiner Vaterstadt, wo er die erste größere Hälfte seines Erdenallens lebte, wirkte und kämpfte, bis äußere Gewalt ihn in die Verbannung trieb. Noch in der zweiten Auflage des Buches „Koblenz in seiner Mundart und seinen herztragenden Persönlichkeiten“ von J. Wegele (Koblenz 1906) heißt es (S. 82): „Vielleicht wäre die Wee, Görres ein Denkmal zu sehen, vor einigen Jahren noch durchzusehen gewesen, jetzt ist davon nicht mehr zu denken.“ Das war eine falsche Prophethetzung; das Görresdenkmal ist Wirklichkeit geworden; stolz und sehr erhebt es sich unmittelbar am deutschen Strom und wir auf dem Rheine an Koblenz vorüberfahrt, dem fällt es in die Augen, den erinnert es an „die fünfte Großmacht“ gegen Napoleon, dem lädt es von dem starken, mutigen, großen Görres, dessen Geist uns wieder von neuem antreibt, obwohl das Vaterland ihn vergessen zu haben scheint — nicht nur seine Gegner, auch manche, manche seiner Freunde!

Wie in den letzten Jahren immer mehr Schriften über Görres oder Neuauflage von Görreschen Werken in nichtkatholischen Verlagen erscheinen, wie Görres (besonders im Jahr 1926 zum 150-jährigen Gedächtnis seiner Geburt) von der nichtkatholischen Tagesschriftenpresse gewürdigt wurde und wird, so waren zum jährligen Görresjahr gerade die Reden beigebracht, die der preußische Kultusminister Dr. Becker bei der Enthüllungsfeier und der Reichsminister für die besetzten Gebiete Freiherr von Langweth von Simmern beim Festmahl hielten; durch ihren Münduldigten Preußen und das Deutsche Reich dem Genius Görres; als dann noch ein Österreichischer Urenkel Grüße vom österreichischen Bundeskanzler Präsident Dr. Seipel, sowie von verschiedenen österreichischen Gesellschaften übermittelte, da stand mit den Genannten, mit den vielen Freunden von nah und fern, mit der

Koblenzer Bürgerschaft gewissermaßen ganz Deutschland grüßend vor dem Ehrenmal für Görres.

Dieses Ehrenmal ist ein Denkmal, kein Standbild. Wohl zeigt es an der Vorderseite in einer gewölbten ovalen Plakette die marianische Muttergottesfigur von Görres' Antlitze; aber die mehr als 5 Meter hohe Junglingsgestalt auf dem 4 Meter hohen Porphyrsockel ist ein Sinnbild Görreschen Weins, nicht eine Verkörperung seiner Leblichkeit, wie irrtümlich in manchen Zeitungen hand. Auf der Rückseite des Sockels ist eingemeißelt „Joseph Görres, 1776 bis 1848, geb. in Koblenz, gest. in München“; auf der nördlichen Seitenwand steht das Görreswort: „Der Rhein ist Deutschlands hochschlagende Pulsader“, auf der südlichen: „Lernt Gerechtigkeit! Ihr seid gewarnt, und nicht verüchet die Gottheit!“ Dieser Spruch ist die Überzeugung des alten Poetes: „Discite justitiam, moniti, et non temere Divos“, ein Wort, das Görres als Mahnung an die traditionären Machthaber 1819 ans Ende seines Buches „Deutschland und die Revolution“ schrieb; es war das letzte, was er in seiner Heimatstadt veröffentlichte, dann mußte er dieses Buch weglegen in die Verbannung fliehen. Jetzt richtet sich jene Wutwut gegen die Machthaber auf rheinischer Erde. Doch immer kostet der frende Druck, wie es in der Urkunde heißt, die vor zwei Jahren in den Grundstein des Görresdenkmals eingeschrieben wurde: „In Gottet Namen! Zum Ehrenmal des Joseph Görres, des Helden vom Rhein, des Vorkämpfers für Wahrheit, Freiheit und Recht, wurde am 15. September 1926 der Grundstein gelegt, an einem Tage, an dem noch nicht die Sonne der vollen Freiheit des Rheins und Deutschlands leuchtete. In der Hoffnung, daß zur Freiheit des Rheins ein neuer Görres erscheine, wird dieses Denkmal errichtet.“

Nun huldigt auch der Rhein vorüberauschend seinem großen Sohne Görres.

Inhaber der Firmen Theodor Thorer und Thorer u. Co., Leipzig, und Vorstand der Firma Thorer u. Hollender, Inc., New York, übernommen.

) Die alten Goldmünzen noch gesetzliches Zahlungsmittel. Von der Reichsbank wird darauf hingewiesen, daß die auf Grund früherer Gesetzes ausgeprägten, auf Mark lautenden Goldmünzen gemäß §§ 4 und 5 des Münzgesetzes vom 30. August 1924 auch jetzt noch gesetzliche Zahlungsmittel sind und von jederzeit in Zahlung genommen werden müssen mit der Markpaare, daß 1 Mark Rennwert gleich einer Reichsmark gilt. — Bei der Reichsbank werden die vorbezeichneten Goldmünzen gegen andere Zahlungsmittel auf Verlangen umgetauscht.

) Zwei Tote bei einem Sprengungsläß. Am Sonnabendabend ereignete sich in dem Steinbruch der Alte Haase, Rödlich, ein Quarz-Porphyrwerk, ein schweres Sprengungsläß. Da ein Sack nicht rechtzeitig losgegangen war, zogen später der Schiebmester Schulz und der Arbeiter Reichsauer nach der Urfahre des Bergarbeiter-Sackes; dabei ging die Explosion los. Beide Männer ersanken so schwere Verlebungen, daß sie kurz danach starben.

) Unfall auf Großkraftwerk Böhmen. In der Mahlanilage des Braunkohlen- und Großkraftwerks Böhmen ereignete sich heute morgen gegen 6.45 Uhr in einer im Betrieb befindlichen Mühle eine Verpuffung, wodurch diese Mühle stark beschädigt wurde. Durch umherliegende Trümmer wurde der Mechaniker Petermann aus Leipzig, der mit dem Ablegen der Kontrollinstrumente beschäftigt war, tödlich verletzt. Ein Mühlenvorarbeiter konnte sich retten, aber beim Beiseitspringen erlitt er einen Beinbruch.

) 90 Jahre alt! Am 4. Juli vollendet der Kanton i. R. und älteste Lehrer von Sachsen Karl Julius Dietzel in Quenstedt bei Leipzig sein 90. Lebensjahr. Der greise Lehrer entstammt einem alten Schulmeistergeschlechte, das bereits im 18. Jahrhundert aus dem meißnburgischen Kreise in die Leipziger Gegend kam.

) Rosenbau. Die Ortsgruppe Leipzig des Vereins Deutscher Rosenfreunde veranstaltete am Sonntag im Pavillon des Zoos einen Rosenbau. Mehr als 500 verschiedene Sorten wurden dem Publikum vor Augen gesetzt. Der Gärtner des Leipziger Südfriedhofs Walter Schüller holt die Abteilung „Die Rose als Dekorationssujet“ zusammenge stellt. Die vornehm ausgeschaltete prächtige Schau hatte sich während des ganzen Tages eines zahlreichen Besuches zu erfreuen und legte Bezugspunkte ab, daß die Blüten in der Rosenzucht ganz herausragendes Leistung.

„Unter den Bäumen“ von B. Bayer (deutsch von Helene Meier Grafe-Vienhardt) eröffnet. Am Donnerstag, den 17. August folgt: die Erstaufführung des Schauspiels „Oktobertag“ von Georg Kaiser. Am Donnerstag, den 8. September wird zum Gedächtnis Tolstoi (geb. am 9. September 1828) „Macht der Finsternis“ gegeben. Es folgen in den nächsten Monaten: die Erstaufführung von Shakespeare's „Troilus und Cressida“ (in der Übersetzung von Hans Roth) und des „Nachfolge-Christi-Spiels“ von Max Nell, die deutsche Uraufführung des Dramas „Der erniedrigte Pater“ von Paul Claudel, die Erstaufführung der „Ratten“ von Gerhart Hauptmann und der Märchendichtung „Schneewittchen“ von Emil Alfred Herrmann. In der neuen Spielzeit durch den „Danton's Tod“ von Georg Büchner zum ersten Male gespielt und Hebbels „Nibelungen“, sowie zu Lessings 200. Geburtstag (Januar 1929) „Nathan der Weise“ neu einstudiert werden. Verhandlungen wegen der Uraufführung von neuen Werken moderner Autoren (im Rahmen der „Aktuellen Bühne“) sind eingeleitet. — Morgenstern werden in den neuen Spielzeit nicht in fest bestimmter Anzahl nach einem vorher angekündigten Gesamtprogramm, sondern in zwangloser Folge stattfinden.

Zentraltheater. Von der Operettensuite, die sich in den letzten 20 Jahren über die Bühnen stürzte, haben sich nur einige Werke immer wieder in Erinnerung bringen können und ihre Zugkraft erhalten. Zu diesen gehört auch „Wie einst im Mai“ mit der Kolossal-Musik. Mög sich auch der Deutsche für alle musikalischen und literarischen Stilneuheiten mit besonderer Schnelligkeit erwärmen, leichten Endes läßt doch die Romantik auf ihm immer wieder eine unwiderristliche Kraft aus. Und wenn außerdem Ulrich Eller und Fritz Schulz im Zentraltheater einheiraten, dann füllt sich das Haus bis zum letzten Platz trocken — Sommersonne und Festfeierstimmung in der Staatsoper. Unter der lebendigen musikalischen Führung Kapellmeister Goebels ging das Werk mit sprühendem Temperament über die Bretter, die die Welt bedeuten, und die Besucher fanden sich von Anfang an in der angeregtesten Stimmung, so daß es an Beifall nicht fehlte. —

Bachfest der Stadt Leipzig. Das diesjährige Fest brachte dem bewährten Dirigenten und vielverdienten Führer Karl Straube, Kantor zu St. Thomas, neue Ehren und Anerkennung ein von Seiten der zahlreichen Teilnehmer und Bachfreunde aus nah und fern. Der Kammermusiksalon des Gewandhauses erwies sich als viel zu klein, um alle die Mußfreunde aufzunehmen, die der Neubau des Tages berechtigtes Interesse entgegenbrachten. Nach dem Ver-

lesen der vom Konzertmeister des Gewandhauses Edgar Wollandt — als Jubilar herlich begrüßt — und Günther Ramin vollendet gebotene Sonate für Geige und Cembalo (E. Moss) — mit der einzigen schönen Zeilano und noch Darbietung der Partita 4 D-Dur aus der Klavierübung 1. Teil am Cembalo erfolgte die Wiedergabe des „Musikalischen Opfers“ von J. S. Bach. Es sind dies neben einem herlich empfundenen „Trio“ für Flöte, Violine und Cembalo (mit bahnbrechendem Cello) zweimal fünf Sonatäne über ein Thema, das Bach bei seinem Besuch in Sanssouci bei dem Preußens König Friedrich dem Großen zur Augenbearbeitung vorgelegt bekom. (Das Werkstück dieses Themas bildet das Thema der „Kunst der Fuge“, die in ihrer prächtigen Schließung durch Bach im vorher Bachfest ihre glanzvolle Uraufführung erlebte. Diesmal hatte Hans David die Suite in eine organisch verbundene Reihe gebracht und eine Orchestrierung der Sonatäne vollzogen, die wohl allgemeine Zustimmung fand, ohne jedoch nur die einzige mögliche Vertonungart darzustellen. Die Wiedergabe durch Soloäste des Gewandhausorchesters war glänzend. Das schlimmste Nicobar (freiere Themenbearbeitung — wo ist das Thema?) hätte vielleicht etwas festlicher angepackt werden können. — Den Mittelpunkt des Festes bildete die herlich verlaufene Aufführung der Höhe Welle in H-Moll von Bach durch den Gewandhauschor und das Gewandhausorchester mit Orgel (Was fehlt in bekannter Zuverlässigkeit). Es ist diese Welle ein ausgeprochenes Ostatuum. Bach behandelt jeden selbständigen Satz des Werkstückes — mit vorübergehender Ausnahme der zweiten Hälfte des Credo — im Sinne einer Art, einer ländlichen Erinnerung durch Chor und Orchester bei vierfacher Tertialwiederholung, unter starker Heranziehung des Orchesters. Dieser Riesenmarsch ist erfüllt von fleißiger religiöser Weise und hinreichender Ausdrucksstärke in inniger Gottesverehrung. Keine Note, die diese wunderbare Seelenstimmung trübte oder sie nur schwächte. Die Solistinnen (Margarete Peiser-Schuhmacher und Kommerlinge Emmy Neidorff) boten bei vollendetem Stimmen schlechthin vollendete Kunst. Der Tenor (Anton Schumann) und der Bassist (Oskar Zahner) wurden ihren schwierigen Aufgaben völlig gerecht. Dem Tenor lag scheinbar keine Partie etwas hoch. Das Orchester, offen voran die Bläser der Bach-Comptetten, befriedigte weitestgehende Anforderungen. Der prächtig befehlte Chor ist blau. Dabei eine neue physische Anstrengung bewältigend, wie sie in der ganzen Literatur (die Matthäus-Passion eingeschlossen) ein zweites Mal nicht wieder vor kommt. Kein Wunder. Am Pult stand als souveräner Chefdirigent in seiner ganzen beschwingenden und begeisterten Kraftfülle der führende zu Bach: Karl Straube, der wiedergeborene Kochsche Bach.

Dr. Hugo Löbmann.

## Chemnitz, Zwickau, Plauen

### Gefahrene einer Einbrecherbande

Chemnitz, 3. Juli.

Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die seit Anfang Juni in Chemnitz und Umgegend in zahlreichen Fällen verübten Schaufelstahl-, Gartenaubau- und Verkaufshalleneinbrüche aufzuhören. Die polizeilichen Feststellungen führten zur Ermittlung von sechs Bürgern im Alter von 15 bis 20 Jahren, von denen drei aus der Fürstgegenstadt Bräunsdorf entwöhnen waren. Sie hatten sich mit drei ebenfalls wohnungs- und arbeitslosen Genossen zu gemeinsamen Einbruchsbüchsen vereinigt. Die geflohenen Sachen konnten größtenteils wieder herbeigeschafft werden.

### Weihet eines Glashauer Jugendheimes

Glauchau, 3. Juli.

Um Sonntagnachmittag fand in Glauchau die Weihe des neuen, städtischen Jugendheimes in den Kasernen statt. Die Städtegemeinde hatte den in der Ortsgruppe des Vereins für Jugendherbergen vereinten Jugendverbänden eines der großen Häuser der Kasernen kostenfrei zur Verfügung gestellt und außerdem 4500 Mark für die Ausstattung des Hauses ausgeworfen. In diesem Hause, das ausschließlich der Jugend gehört, befinden sich vier große Zimmer und ein Sportsaal. Die Weihe, zu der sich Vertreter der städtischen Körperschaften und der Schulen eingefunden hatten, erfolgte durch Stadtrat Wilde, der die Bedeutung dieses Hauses für die Jugend darlegte und es dem Vorstand des Ortsgruppen, Dr. Leichmann, übertrug. Dr. Leichmann dankte den Behörden und den Spendern, um dann seinen Festortzug zu halten über das Problem der Jugend und des Alters und der Volksgemeinde. Die Weihefeier war durch die Jugendlichen aller Richtungen und Konfessionen ausgeschmückt. An die Feier schloß sich ein Rundgang durch das Haus, das an einem großen Sportplatz gelegen ist.

**h. Schwere Bluttat.** Eine furchtbare Bluttat versetzte am Sonntag die Einwohnerzahl des kleinen Erzgebirgsdorfs Oberhainroda in Aufregung. Der zuletzt beim Konsumverein in Stützengrün beschäftigte gewesene etwa 60 Jahre alte Lagerhalter Ernst Jänsch verübte Sonntag vorzeitig in der 11. Stunde die leidende Arbeitsteil Preis in ihrer elterlichen Wohnung zu erschließen. Jänsch unterhielt seit längerer Zeit mit dem Preis ein Liebesverhältnis, das von leichter Gelöslichkeit wurde. Der Attentäter hatte sich am Sonntag von Plauen kommend Eingang in die Preis'sche Wohnung verschafft. Nach kurzen Tortweichen schaffte er auf die Preis und verleitete sie durch Gewalt in den Unterleib und in das Bein. Nach dieser Täuschung floh er in der Preisschen Wohnung Selbstmord durch einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**h. Polizeibeamter schwer mishandelt.** Als ein Polizeibeamter in Arobnau am Sonntagabend gegen mehrere junge Burschen einschreiten wollte, die sich auf der Straße ungeduldig aufzuhalten, fielen diese mit überwältigten Faustschlägen über ihn her und schlugen den Beamten auf ihn ein, daß der Beamte befinnungslos zusammenbrach. Einer der Täter konnte verhaftet werden. Auch die Namen der anderen sind unbekannt.

**h. Waldbrand.** Am Sonntagnachmittag entstand an der Kleinbahnstrecke Waldau-Carlsfeld durch Funkenflug der Lokomotive ein Waldbrand, der etwa 800 Quadratmeter kleineren Baumwälde und Heidekraut ergreift. Der Brand konnte von den Bewohnern der Umgebung nach kurzer Zeit gelöscht werden.

### Aus der Lausitz

**h. Ein Gerichtsbeamtenwohnhaus in Schlegiswalde.** Ein großer Teil der Beamten des liegenden Amtsgerichts geht bereits viele Jahre lang hier seiner Arbeit nach, ohne daß es ihnen möglich war, hier auch für die Familien Wohnungen zu finden. Daraus entstehet sich im vergangenen Sommer die Stadtverwaltung zum Bau eines besonderen Gerichtsbeamten-Wohnhauses. Am vergangenen Freitag konnte daselbe der Bevölkerung übergeben werden, es wird bezogen von Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Roschel und weiteren Beamtenfamilien. Die Bauarbeit wurde ausgeführt von der Firma Franz Wohlner-Schlegiswalde, die Bauverleitung lag in den Händen des Herrn Architekten Wohlner-Dresden. Als auf das sonderbar knapp abschließende Dach findet der große Bau allgemeine Anerkennung.

## Die Eisenmänner

Roman.

Von

Stefan Rudolf Ullsch.

(53. Fortsetzung)

"Was könnten Sie getan haben?" sagte sie noch einmal fragend. "Jeder Mensch tut in der Jugend mal etwas Unüberlegtes — etwas, was sich nicht gehört. Wir Amerikaner denken über solche Verfehlungen großzügig, das wissen Sie doch auch. Wir haben Sie in den sieben Jahren, die Sie nun bei uns weilten, als einen durchaus ehrlichen, tüchtigen undstrebsamen Menschen kennengelernt. Das genügt uns. Was Sie früher — vielleicht noch ungern — getan haben, danach haben wir Sie noch nie gefragt."

"Das stimmt!"

Es ärgerte ihn, daß ihm der alte Blaik seine Tochter noch mit an die Bahn geben hatte. Er wußte — weshalb? — Sie sollte verlügen, sein Vorhaben — die Reise nach Europa — zu erschüttern. Und sie sollte nun auch all ihre weiblichen Klünne in Bewegung. Wenn es ihr gelang, ihn an sie zu fesseln, so fühlte sie ihn auch gleichzeitig an das Geschäft ihres Vaters.

Der Zug rollte in den Bahnhof. Nach hob er seinen Koffer auf.

"So versprechen Sie mir doch wenigstens, daß Sie wiederkommen. Mister Linsel" bat sie mit weicher Stimme. "Ich kann es nicht — mit dem besten Willen nicht. Mih Maud! Es hängt davon ab, wie meine Heimat mich aufnimmt!" Als er ihre Niedergeschlagenheit bemerkte, schwand etwas die Kälte aus seinem Weinen.

"Ich habe es ja schon Ihrem Vater gezeigt: Höchstwahr-scheinlich komme ich zurück, denn eigentlich habe ich zu Hause nichts mehr zu suchen, — bin da — wie soll ich gleich sagen — ausgestochen und verfemt." Heinrich schwieg. Da bat sie flehentlich:

"Bleiben Sie doch hier, Mister Henry, bleiben Sie hier. Hier könnten Sie doch alles haben."

Der Zug stand vor ihnen. Er stieg ein; sie blieb vor dem Abteil stehen. Er öffnete ein Fenster und lehnte sich heraus.

— er. Sohland a. d. Spree. Bei Ausführung von Grabarbeiten wurde hier eine mittelalterliche Münze gefunden. Der Münzsachverständige der Gesellschaft für Vor- und Geschichte der Oberlausitz, Herr Becker Haupt-Behrsvorl., Bez. Dresden, konnte feststellen, daß die gefundene Münze ein Goldgulden (Dukaten) der Stadt Maestricht in Holland ist, der in der Zeit zwischen 1450 und 1500 geprägt wurde. — Bei dieser Gelegenheit werden die glücklichen Kinder aller Münzen gebeten, ihre Münze obengenannten Herren zur Besteigung zu senden. Letzts, auch ein scheinbar wertloses alte Geldstück gibt der Heimatschauung wichtige Fingerzeige.

### Aus der Geschichte der Lausitz

Die Gesellschaft für Vor- und Geschichte der Oberlausitz, Zweigstelle Schlegiswalde, Kirchzoll, hielt am 27. Juni 1928 eine gut besuchte Versammlung in Crottau ab. Unter der Führung des Herrn Kantor Häbold-Crottau wurden zunächst die künstlerisch wertvollen Denkmäler besichtigt, die in der Kirche eine würdige Aufstellung und damit Schutz vor den zerstörenden Einflüssen der Witterung gefunden haben. In der Vorhalle der Kirche stehen drei Denkmäler, erinnernd an drei Kinder aus der Familie von Reichenberg, die am Ende des 18. Jahrhunderts gestorben sind. An der rechten Altarsseite ist das besonders schöne Denkmal des im Jahre 1701 verstorbenen Pastors Jeremias Marche aufgestellt. Von hochkunstiger Hand ist es von der Übermalung mit Ölfarbe befreit worden und sieht nun aus, als ob es erst aus der Werkstatt des Künstlers gekommen wäre. Es ist eine vorzügliche Arbeit. Sehr vermessen ist dagegen das Denkmal des Tochers des eben erwähnten Pastors, der im Jahre 1889 verstorbenen Johanna Katharina Marche, welches auf der anderen Seite des Altars aufgestellt gefunden hat. Nicht wegen seiner künstlerischen Qualität, sondern aus Gründen der Dankbarkeit hat neben der alten Silbermannorgel (1732) das Grabmal des ehemaligen Schullehrers und Organisten Wendler (gestorben 1887), der sich durch seine mit großer Genauigkeit und seltsamer Eifer geschilderte Chronik von Crottau außerordentlich verdient gemacht hat, einen Ehrenplatz gefunden. —

Herr Kantor Häbold führte sodann die Versammlung nach Nieder-Crottau. Durch rechts am Wege nach Gollenberg umgibt ein die 150 Meter hoher und bis 11,50 Meter breiter Graben einen herabfallenden Hügel, der etwa 2,30 Meter hoch, 20 Meter lang und 10 Meter breit ist. Die ganze Anlage bildet fast genau ein Rechteck. Der Hügel kennzeichnet die Stelle, wo einst „die Kroste“, eine kleine Ritterburg, ein sogen. „festes Haus“, stand. Die Kroste ist eine Wasserburg gewesen. Man kennt weder Erbauer noch Besitzer. Der Zittauer Chronist Johann von Guban berichtet in seiner Geschichte von Zittau (1387), daß Zittau mit anderen Städten im November 1352 auszog und das Haus, die Kroste genannt, einnahm und zerstörte. Aus den Ergebnissen der im Jahre 1908 durchgeführten Grabung zieht Oberlehrer Wilhelm Guban den Schluss: die Kroste war ein auf steinernen Grundmauern aus Lehmziegeln ausgeführter, mit Stockgedeckter, wahrscheinlich turmartiger Bau. Das Gebäude muß niedergebrannt und nach außen und innen über die Grundmauern zusammengezürtzt sein. Nach Guban's Chronik ist die Kroste im selben Jahr zerstört worden wie die benachbarte Burg Kirchzoll, welche die Kroste oder Körse genannt wurde. Man vermutet, daß beide Burgen in nahen Beziehungen zu einander standen. —

In der im Anschluß an die Besichtigungen stattgefundenen Versammlung im Gerichtsgericht zu Crottau hat Herr Kantor Häbold noch einiges Interessantes aus der Geschichte von Crottau. Urkundlich wird dieser Ort erstmalig 1419 erwähnt. Erster Besitzer des Schlosses in Ober-Crottau, das mit der zerstörten Kroste nichts zu tun hat, war Bolthasar von Modelwitz (bis 1504). Später gehörte es einem Hans von Grätzlau. Gegen 1580 kam es in den Besitz der reichbegüterten Familie von Reichenberg-Hans Christof von Reichenberg erweiterte um 1600 die Schloßkapelle, morin vor der Reformation hielten die hl. Messe gelesen wurde, zu einer selbstständigen Kirche. Da er zur neuen Lehre übertrat, verließ er einen evangelischen Geistlichen dahin. Das jetzige Gotteshaus stammt aus dem Jahre 1889. An der Kirche wirkten von 1800 bis 1928 28 Pastoren, von denen der erste und einzige andere an der Pest starben, die in Crottau sehr gewütet haben muß. Während der letzten Zeit (1800—1928) waren in Crottau 12 Organisten tätig. — Am Schlusse seiner Ausführungen bat Herr Kantor Häbold einen Einblick in die Kirchenbücher von Crottau, die mancherlei Schlässe auf die Vergangenheit dieses idyllisch gelegenen Dorfchens gestalten. —

**Witterungsaussichten.** Keine erhebliche Veränderung des bestehenden Wetters; Gewitterstürmen nicht ausgeschlossen.

## Dresdner Sender

Mittwoch, 4. Juli:

- 15.00—16.00 Uhr: Konzert.
- 16.30—17.55 Uhr: Für die Jugend. Pole Poppenspieler von Theodor Storm. Mitwirkende: Karl Zimmermann, Dresden und die Dresdner Rundfunkkapelle.
- 18.30—18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Leitor Claude Granier und G. von Eggers: Französisch für Fortgeschrittenen.
- 19.00—19.30 Uhr: Prio-Dax, Leipzig: Vortragsreihe: „Welthistorische Probleme in der modernen Naturwissenschaft.“ 4. Vortrag: „Materielle und geistige Kultur.“
- 19.30—19.55 Uhr: Prof. Dr. Richard Wolters, Leipzig: Vortragsreihe: „Leben im Wasser.“ 2. Vortrag: „Das Tier im Leben des Meeres.“
- 20.00—20.30 Uhr: Übertragung einer Ansprache des Vorsitzenden des Deutsch-Amerikanischen Turnerbundes George Seidel, Stuttgart.
- 20.15 Uhr: Russischer Wunschkonzert.

### Dresdner Volkspiele

**U.-T.-Volksspiele.** „Am Rande der Welt“. Es scheint ein Regiegrundstück zu sein, daß man aus jeder Handlung, wenn sie auch noch so verworren und unbeschreiblich ist, einen Film machen kann. Auch Karl Grune ist diesem Grundstück in seinem Film „Am Rande der Welt“ gefolgt. Und um die Mängel der Idee des Kriegs zu decken, wird ein bisschen Krieg gespielt, mit Gasmasken, futuristischen Gewehren und recht viel explodierenden Granaten und Bomben. Besser wäre es auch gewesen, wenn Karl Grune seinen Einfall, eine Geburt von Bethlehem zu improvisieren, nicht verwirklicht hätte. Mit viel Liebe herausgearbeitet sind die Szenen im Inneren der an der Grenze liegenden Mühle, um die sich der Kampf dreht. Und was am Manuskript fehlt, wird mit Spielen in reich erstaunlicher Weise ersetzt. Albert Steiner gibt eine prachtvolle Vorstellung Müller, der trotz seiner Robustheit wunderbar findlich lebt kann. Auch Wilhelm Dieterle bringt eine ganz beachtliche Leistung. Für Brigitte Helm, die die Hauptrolle, wenn man von einer solchen in diesem Film überhaupt sprechen kann, spielt, ist hier das gegebene Verhältnisfeld vorhanden. In manchen Szenen ist sie ganz hervorragend. — Im Beiprogramm steht man sehr gute Aufnahmen vom Opel-Radewagenrennen. Es ist dem Fotografen gelungen, die Explosion im Bilde festzuhalten, eine sicher seltsame Aufnahme. Interessant und in der heutigen Zeit aktuell ist ein Film von Stell- und Motorradfliegern.

**Prinztheater.** „Amor auf St. I“ — no, mit Amor hat ja schließlich jeder Film zu tun; St. I läßt man sich schon eher gesellen. Winterlandschaften im Film sieht man gar nicht, wenn draußen sommerliche Hölle herrscht. Und man vergißt über der schönen Landschaft die Handlung, die über eine Süße gewaltige Unwahrscheinlichkeiten hinwegfährt. Bis „Sie sich schlich haben“ der schöne, herzensgute Prinz und das liebe nette Möbel. Da bleibt kein Auge trocken, zumal wenn Harry Liedtke und seine junge Frau Christa Tordy diese Rollen spielen. Ein harmlos luffiger Film, den man in den Sommertagen eben ertragen kann. In den Fürstenhof-Volksspielen läuft ab Dienstag, den 3. Juli „Der König der Mittelalter“ — Die Beziehung dieses großen Fußbal-Sportfilms ist eine sehr gute; die Hauptrollen liegen in den Händen von Paul Richter, Frey, Albert und Grete Nissen und Teddy Bill. Der Film läuft bis mit Sonnabend, den 7. Juli. Ab Sonntag, den 8. Juli bleiben die Fürstenhof-Volksspiele bis mit Sonnabend, den 14. Juli geschlossen. Die Wiedereröffnung erfolgt Sonntag, den 15. Juli mit dem Film „Amor auf St. I“, den Harry Liedtke und seine junge Gottlieb Christa Tordy die Hauptrollen spielen.

### Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 2. Juli

Dresden, 2. Juli.

**Auftrieb:** 95 Ochsen, 215 Bullen, 215 Kühe, 68 Füchse, 840 Rinder, 841 Schafe, 2728 Schweine, zukommen 5200 Schlachttiere. Preise: Ochsen: a) 1.—58—61 (108), b) 2.—50—56 (102), b) 1.—40—46 (86), b) 2.—35—38 (78), c) —, d) —; Bullen: a) 56 bis 61 (101), b) 51—55 (96), c) 46—50 (92), d) —; Kühe: a) 52—56 (98), b) 46—50 (92), c) 35—42 (82), d) 28—33 (80); Füchse: a) 57—62 (103), b) 46—54 (96); Rinder: a) —, b) 68 bis 75 (115), c) 60—66 (106), d) 52—58 (100), e) —; Schafe: a) 1.—2.—62—67 (129), b) 52—60 (119), c) 40—50 (106), d) —; Schweine: a) 67—68 (84), b) 69 (88), c) 67—68 (90), d) 65—66 (90), e) —, f) 59—62 (82). — Überland: 65 Rinder, davon 8 Ochsen, 41 Bullen und 16 Kühe, außerdem 74 Schafe und 39 Schweine. Von dem Auftrieb sind 9 Rinder ausländische Herkunft. Geschäftspunkt: Rinder, Schafe, Schweine langsam, Rinder schlecht.

der sie gezwungen oder im heißen Tatendrang der Jugend verliebt. —

Heinrich hatte sich hundertmal gesagt: Du darfst nicht mehr nach Hause! Man wird dich erkennen, man verhaftet den Mörder und macht ihm den Prozeß. Du mußt deiner Mutter diese Schmach ersparen. Ihr ist es lieber, du irrst in der Welt umher, als wenn sie dich vor den Schranken des Gerichts sieht. Das hatte sie beim Abschied noch gesagt.

Doch dann sah er im Geiste die Berge, auf denen er so manches Mal in jugendlichem Übermuth getötet, er sah die Sieg und hörte ihr freundliches, verführerisches Rauschen — er sah die Hütte, sein Haus — sein Vaterhaus — und er sah das kleine Dorf am Berghang. Alles das lachte — lockte, zuerst bedächtig und leise, — dann wurde das Lachen mächtiger — ungestüm, zuletzt befahl es und rief:

„Du mußt — du mußt zu mir zurück!“ Die Sehnsucht bohrte und brennt sich tief. Auch er lernte ihren Schmerz in den Jahren kennen. Sie machte ihn fast krank — sie nahm ihm jede Freude. Zuerst redete er sich vor: Du willst so gerne in deine Heimat, weil du nicht hindarfst — weil du sie nicht mehr sehen darfst. — Aber was nützt das alles, was er sich sagte und einredete. Es wurde in ihm zur Gewissheit: Du mußt zurück! — Für die Seligkeit noch einmal die Heimat sehen zu können, wollte er alles wagen — alles!

Am 15. Juli 1870 lief die „Buffalo“ im Hafen von Rotterdam ein, und die Passagiere gingen über den Landungssteg an Land.

Heinrich schlenderte vom Hafen, den Koffer in der Hand, traurig in das Innere der Stadt und betrachtete staunend die vielen Eigenheiten Rotterdams.

Nicht allzuweit war er gegangen, da erwarteten einige Jungens, die in Holzschuhen über die Straße klapperten, seine Aufmerksamkeit. Sie trugen eine Anzahl Blätter auf dem Arm und schrien laut die große Neuigkeit des Tages. Es konnte jedoch den Sinn ihrer Rufe nicht verstehen. Passanten drängten sich um die Knaben und lausften diesen die Extrablätter — seiner Meinung nach mußten es solche sein — ab. Seine Neugierde wuchs und er fragte in englischer Sprache, die er in Amerika gelernt hatte, einen vornehmen Herren nach dem Inhalt des Blattes. Prompt erhielt er zur Antwort:

„Frankreich mobilisiert!“ (Fortschreibung folgt)

# Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

## Der Kursstand der Aktien

Ende Juni.

Die Commerz- und Privat-Bank veröffentlicht in ihrem jüngsten Wirtschaftsbericht die gewohnte Tabelle über den Kursstand der an der Berliner Börse amtlich notierten Aktienwerte Ende Juni im Vergleich zum Vormonat. Es notierten:

Goldparität	Zahl der notierten Aktienwerte		Ende Juni 1928	Ende Mai 1928
	Ende Juni 1928	Ende Mai 1928		
unter 50 %	80	82	9,7	9,9
von 50 bis 75 %	110	103	13,4	12,4
" 75 " 100 %	150	147	13,3	17,8
" 100 " 150 %	247	270	30,1	32,8
" 150 " 200 %	126	118	15,4	14,3
" 200 " 250 %	50	56	6,1	6,8
über 250 %	57	49	7,0	6,0
Zusammen	820	825	100,0	100,0

Im ganzen sind die Veränderungen im Monat Juni nicht sehr erheblich. Während das Gros der Werte am Kassamarkt und am Markt der variabel notierten Aktien eher leichte Kursabschläge aufwies, standen nur verhältnismäßig wenige Aktien im Zeichen der Aufwärtsbewegung. Immerhin konnte eine Reihe von Spezialpapieren ihren Kursstand derart verbessern, daß sie in die Reihe der am höchsten notierten Werte aufgerückt sind. So erklärt es sich auch, daß nunmehr rund 7 Proz. aller amtlich notierten Aktien mit mehr als 250 Proz. bewertet werden. Auf der anderen Seite hat sich im Verlauf der bereits erwähnten Entwicklung auch eine leichte Verschiebung von den mittleren Kategorien in die unteren Abteilungen ergeben. Insgesamt wurden Ende Juni 58,6 Proz. aller zur Notierung gelangten Werte über pari bewertet gegenüber 58,9 Proz. am Ende des Monats Mai, dementsprechend 41,4 bzw. 41,1 Proz. unter der Parität. Im Vordergrund des Interesses standen im Monat Juni die Aktien der großen Kalkionen, zeitweise auch wieder Elektrizitäts- und Zellstoff- bzw. Kunsteisidenwerke. Auch einige der sogenannten Freigabewerte konnten ihren Kursstand recht wesentlich verbessern; hingegen blieb die überwiegende Mehrzahl der Aktien vernachlässigt.

**Der Mitropaabschluß 1927.** Die Mitropa Mittel-europäische Schlafwagen und Speisewagen A.-G., Berlin, legt den Abschluß für 1927 per Ende November vor. Die Verkehrsbelebung hat angehalten. Mit gutem Ergebnis konnte eine Anzahl neuer Kurse aufgenommen werden. Der Verkehr der Wagen verstärkte sich im Juli auf täglich 226 (217) Schlafwagen und 198 (183) Speisewagen. Die Wirtschaftsbetriebe auf den Eilschiffen wurden im gleichen Umfang geführt. Um an der Entwicklung des Luftverkehrs beteiligt zu sein, übernahm die Gesellschaft die Bewirtschaftung des Flughafenrestaurants Berlin-Tempelhof. Dieser Betrieb wie auch der inzwischen im Flughafen Wien übernommene Wirtschaftsbetrieb sollen Stützpunkte für die Wirtschaftsführung in den Flugzeugen werden. Die Werkstatt Gotha erwies sich als zu klein, es wurde eine zweite bei Spandau erworben. Die Gesellschaft hat sich zu umfangreichen Bestellungen von Neubauten entschlossen. Bei Drucklegung des Berichtes sind bereits 50 Schlafwagen und 18 Speisewagen abgefertigt worden. Die Bruttobetriebsentnahmen betrugen 38 439 601 Rm., nach Abschreibungen von 2 594 708 Rm. verblieb ein Reingewinn von 1 239 202 Rm., aus dem wieder 5 Proz. Dividende verteilt werden. Aktiva: Waren 3 996 950 (3 583 345), Schuldner 4 480 574 (975 265), Guthaben 3 471 787 (3 714 255). Wertpapiere 1 212 090 (1 006 500), dagegen Aktienkapital 10 560 000 unv., Genußscheine 8 256 000 unv., Rückstellungen 20 000 (neu), Kreditoren 5 507 504 (3 045 452) Rm.

**Der Zusammenschluß der europäischen Zinkindustrie vollständig.** Nach dem Beitritt der Firma Weinmann-A. & C. zu dem Brüsseler Mainakkommen der europäischen Zinkindustrie umfaßt das Statistische Büro nunmehr sämtliche kontinentalen Zinkproduzenten, so daß Außenstalter auf dem Kontinent nicht mehr vorhanden sind. Die Verständigung mit Weinmann dürfte deshalb erfolgt sein, weil dieses Unternehmen beabsichtigte, seine Anlagen zu vergrößern. In England befinden sich noch Außenstalter, deren Betriebe jedoch zum größten Teil stillgelegt. Die Frage einer bevorstehenden Produktions einschränkung in der Zinkindustrie ist in den letzten Tagen weniger aktuell geworden, nachdem der Zinkpreis in letzter Zeit von Amerika ausgehend, fester liegt und mit 25 Pfund Sterling notiert wird. Von der Metallfirma Aron Hirsch & Sohn wurde die Zinkhütte Hamburg mit einem Kapital von 4 Millionen Mark übernommen. Die Gesellschaft befand sich früher mit Sitz in Brüssel in belgischem Besitz. Die Zinkhütte gehört dem Statistischen Büro bereits an.

## Dresdner Börse

Anleihen für 100 Mark Nominalwert Aktienkurse in Reichsmarkproz.

Deutsche Staatspapiere

Amtl.-Schuld m. Raus. (1-50 000)

de. ohne Aus. 61,3 61,3

6 Mnl. D. R. w. 27 67 57

4 Schutz.-Anleihe 7,15 7,00

8 Landeskultur. 68,26 60,5

7 S. R.M.-Sch. 1 62,6 60,5

5 do. 62,6 60,5

6 S. Staats-Anl. 27 79,2 70,25

8 Goldhypoth. R. 2 97 97

do. R. 3 97 97

4 do. R. 4 90,5 90,5

6 do. R. 5 92 92

8 Goldkreditbrief R. 2 97,5 97,5

8 do. R. 7 95 94,5

7 do. R. 5 96,5 95,5

7 do. R. 2 98,5 98,5

8 do. R. 10 98,75 98,75

8 do. R. 12 98,5 98,5

do. Goldhypoth. R. 2 97 97

6 do. R. 4 92 92

7 do. R. 5 98,5 98,5

8 Goldkredit. R. 2 95,25 95,35

8 do. Pfandbriefe 2 91,75 91,75

do. 95 95

Schuldverschreibungen

8 Goldhypoth. R. 2 97 97

do. do. 97 97

4 do. R. 4 90,5 90,5

6 do. R. 5 92 92

8 Goldkredit. R. 2 97,5 97,5

8 do. R. 7 95 94,5

7 do. R. 5 96,5 95,5

7 do. R. 2 98,5 98,5

8 do. R. 10 98,75 98,75

8 do. R. 12 98,5 98,5

do. Goldhypoth. R. 2 97 97

6 do. R. 4 92 92

7 do. R. 5 98,5 98,5

8 Goldkredit. R. 2 95,25 95,35

8 do. Pfandbriefe 2 91,75 91,75

do. 95 95

Sächsische Bank

193 196,5

S. Boden-Kredit. 181,5 184

## Eisenbahn- und Transport-Aktien

Dschr. E.B. Gesellsch. 91 90

Speicherf. Riess. 77 77

Ver. Elbschiff.-Ges. 61,75 62,5

Bank-Aktien

Allg. Dt. Kred.-Inst. 141 140

Brexbank 205 208,25

Gom.-u. Priv.-Bank 190,25 190

Darmstädter 280 280

Deutsche Bank 169 167

Diskonto 163,5 163,5

Dresdner Bank 163 163

Dresden Handelsbank 143 143

Leipziger Bank 129,5 129,5

Reichsbank 282 283

Sächsische Bank 193 196,5

S. Boden-Kredit. 181,5 184

Verkaufsbureau für Halbzeug und Träger in Frankreich. Wie die „Journée Industrielle“ meldet, ist zwischen dem Comité des Forges und der Saarindustrie ein Abkommen über die gemeinsame Gründung eines Halbzeug- und Trägerverkaufsbureaus getroffen worden. — Damit dürfte so schreibt die „Journée Industrielle“ weiter — die Frage eines internationalen Halbzeug- und Trägerkartells akut werden. Auf der Düsseldorfer Tagung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft wurde diese Frage nicht erörtert.

**Neue Landwirtschaftskammern in Polen.** Die polnische Regierung hat durch Erlass die Errichtung von Landwirtschaftskammern in jeder Provinz angeordnet. Die Landwirtschaftskammern sind nach dem deutschen Muster öffentlich-rechtliche Einrichtungen, sie bestehen aus einem Rat, einem geschäftsführenden Ausschuß und einem Vorsitzenden und haben die Aufgabe, das Landwirtschaftswesen allgemein zu fördern.

## Berliner Produkten-Börse

Berlin, 2. Juli 1928. (Eigener Bericht.) Der heutige Getreidemarkt stand unter dem Einfluß ebenso gewaltiger wie unerwarteter Käufe der russischen Einkaufsbehörden. Die an den hauptsächlichen europäischen Häfen lagernden und auf dort schwimmenden nahe Massen von Weizen sind überall gleichmäßig an einem Tage erworben, wodurch der Einkauf verhältnismäßig billig und jedenfalls zu niedrigeren Preisen getätig wurde, als dies bei längerem Vorauswissen der Kaufsicht möglich gewesen wäre. Die Rückwirkung dieser Vorgänge brachte sich zunächst in einer scharfen Hausebewegung Liverpools zum Ausdruck, der auch der hiesige Markt mit seinen Notierungen im Lieferhandel teilweise folgte. Das sehr günstige Wetter für unsere Ernte sprach sich für Roggen insofern aus, als dessen Preise der Weizenbewegung nur mäßig folgten. Die heute gewesenen Notierungen von 14 Weizen- und 4 Roggenscheinen waren durchweg kontraktlich. Gerade ruhig. Neue Wintergerste angeboten. Hafer in feinen Qualitäten gesucht, sonst in stilem Geschäft. Für Weizenmehl blieb vorläufig die Weizenhauses nur von geringem Einfluß. Roggenmehl in kleinem Konsumgeschäft.

Amtliche Produktennotierungen. Berlin, 2. 7. 1928

Preise in Goldm. Für Getreide u. Oelzäaten p. 1000 kg, sonst p. 100 kg ab Station

Getreide	Sorte	Preis
Weizen, mfrk.	261-282	Weizenkleie fr. Berl. 15,65-15,85
" pommerisch.	-	Roggenkleie fr. Berl. 17,75-18,00
" mecklenburg.	-	Raps
Roggen, mfrk.	266-270	Kleines
" pomme.	-	Erbsen, Vlk.
" mecklenburg.	-	38,00-40,00
" westpr.	-	Futtererbsen
Gerste, mfrk.	244-264	24,00-25,50
Sommergerste, mfrk.	-	Peluschen
Wintergerste	-	26,00-27,00
Winterschrot	-	Ackerbohnen
Hafer, mfrk.	255-265	Wicken
" schles.	-	Lupinen, klein
" pomm.	-	Lupinen, klein, gelbe
" westpr.	-	Senfdecks
Mais Loco Berlin	-	Rapsküchen
Weizenmehl fr. Berl.	31,00-34,75	Leinkuchen
Roggemehl fr. Berl.	35,00-37,55	Trockenschnitzel

Tendenz: Weizen: sehr fest — Roggen: fest — Gerste: ruhig — Hafer: ständig — Mais: behauptet — Weizenmehl, Roggemehl: fest — Weizenkleie: still — Rapskleie: behauptet.

## Dresdner Produktenbörsen vom 2. Juli

Weizen, inländischer, Normalgewicht 75 Kilogramm 257 bis 262 (256 bis 261), stetig. Roggen, Normalgewicht, 70 Kilogramm 280 bis 285 (280 bis 285) ruhig. Sommergerste geschäftslöslos. (— bis —, —). Futtergerste, sächsische und ausländische 235 bis 270 (235 bis 270), ruhig. Hafer, inländischer 260 bis 265 (260 bis 265) ruhig. Raps, trocken geschäftslöslos. (— bis —). Wintergerste 244-264 (244 bis 264), fest. Mais, Laplatz 244-245 (244 bis 245), fest. Cinquantin 28-29 fest. Wicken, (Saxat.) 30, — bis 30,50 (30 bis 30,50), fest. Lupinen, blau 19, — bis 20, — (19,50 bis 20,50) ruhig, gelbe 20, — bis 21, — (20,50 bis 21,50) fest. Futterlupinen 18 bis 19 ruhig. Peluschen (Saxat.), 31 bis 32 (31 bis 32, —) fest. Erbsen, (Saxat.), kleine 32 — bis 38, — (32, — bis 38, —) fest. Rotkleie geschäftslöslos. Trockenschnitzel — bis 27, — (27, — bis 27,50) ruhig. Futtermehl 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50) stetig. Weizenkleie 15,40 bis 15,80

# Die Kundgebung der Saardeutschen

## Treuegelöbnis zum Reich

Zum achten Male hat der Bund deutscher Saar-Vereine seine Mitglieder und die Freunde der deutschen Saarsache zu einer deutschen Kundgebung für die Saar eingeladen, die auf dem historischen Boden Alt-Heidelberg am 30. Juni und 1. Juli stattfand. Von hier aus soll der Mahn- und Wehrkampf an die deutschen Lande erlösen: „Vaterland, Saar-Deutschland ruft Dich!“ Acht Jahre schon lebt die deutsche Saarbevölkerung losgetrennt vom deutschen Vaterlande unter einer Fremdherrschaft des Völkerbundes, das ohne Verständnis und Interesse den Belangen des Landes gegenübersteht. Acht Jahre nach dem Friedensschluß und nach dem Versailler Machtüberschuß, und noch kein Anzeichen dafür, daß es zwischen Deutschland und Frankreich zu einer früheren Lösung des unnatürlichen Zwanges und der unmoralischen Vergewaltigung, die dem Saargebiet auferlegt sind, kommen könnte!

Im Widerspruch zu der Versicherung der Entente, daß sie keine Eroberungspläne im Weltkriege verfolge, hat sie Frankreich schon während des Krieges in einem Pakt mit Russland das Saargebiet als Kriegsbeute zugesprochen lassen, im Widerspruch auch zu der heiligen Versicherung des amerikanischen Präsidenten Wilson, daß man die Völker nicht wie die Steine des Schachbretts im eignensüchtigen Interesse staatlicher Plankräuber verschieben dürfe, daß kein Volk einer Regierung unterstellt werden sollte, die es nicht haben wolle, selbst wenn sie besser sei, hat man dem Saargebiet eine fremdländische, ja bis vor kurzem in ihrer Mehrheit feindliche Regierung aufzugeben. Ein hartes heiliges Ringen war es, das im Lande an der Saar um das gefährdete Deutschland anhob, und wenn in den acht Jahren nun schon lange vor der ganzen Welt die Tatsache erwiesen ist, daß hier eine rein deutsche Bevölkerung auf rein deutschem Boden um die Wahrung ihres Volkstums ringt, daß alle Bestrebungen zur Verwaltung des Gebietes siegreich abgeschlagen wurden, so ist das den deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar zu danken.

Die Gründung des Bundes der Saarvereine war eine politische Notwendigkeit. Er will das Bindeglied zwischen Reich und Saargebiet sein, er hat in den acht Jahren seines Bestehens allüberall im Reich für die deutsche Saarsache geworben und dafür gesorgt, daß das Interesse daran in den Nöten und Wirren der Zeiten und in der politischen Viehgeißtigkeit nicht erlahmt. Die achte Tagung in Heidelberg gestaltete sich zu der machtvollsten Kundgebung, die bisher stattgefunden hat. Aus dem Reich, aus Baden und der Pfalz und insbesondere aber aus dem nahegelegenen Saargebiet selbst kamen Tausende und Abertausende, um teilzunehmen an der Treuebefestigung für das Saargebiet, zahlreich auch die Vertreter von Staats-, und anderen Behörden, Corporationen und Verbänden, die offiziell erschienen waren und der Veranstaltung damit einen größeren Nachdruck des darin pulsierenden deutschen Willens gaben. Die Kundgebung selbst ging die Arbeitstagung am Samstag und Sonntag vorauf, die in einen geschäftlichen und politischen Teil zerfiel. Behandelt wurden auch die Richtlinien, nach denen weiterhin gearbeitet werden soll und die noch mehr in einen Kontakt mit dem Saarlande selbst gebracht werden sollen. Im geschäftlichen politischen

Teile behandelten parlamentarische Führer aus dem Reiche und dem Saargebiet und Führer im Saarkampf den gegenwärtigen Stand der Saarfrage.

Universitätsprofessor Dr. Molenhauer (Köln) sprach über die Saarfrage im Rahmen der deutsch-französischen Verständigung, wobei er betonte, daß Frankreich den ernsten Willen dazu durch Taten zu beweisen habe, und die erste Tat müsse sein die Rücknahme des noch bestehenden Gebietes und die gleichzeitige Vornahme einer unbedingten Abstimmung im Saargebiet. Gewerkschaftsführer Kraay-Berlin sprach über die Wargewaltigkeit. Er schloß die unberechtigten Kohlenraub Frankreichs unter der Saargrenze hindurch, der auf den Raum des Wohlstandes und damit auf die Entwicklung des Saargebietes hindeutete. Landratsabgeordneter Schmelzer-Saarlouis schätzte die Lage der Saarwirtschaft, die nur als ein Glied der Wirtschaft des Reiches existenzfähig erhalten werden könne. Von den Schitanen und Schülern der französischen Kulturpropaganda an der Saar zeichnete Pfarrer Wilhelm (Wehden) ein treffendes Bild, das zugleich zeigte, daß es vergebliche Liebesmüh ist, hier eine Bresche in den deutschen Kulturwall gegen die Verwaltungsbefreiungen zu treiben. Über die Rot und die Treue der arbeitenden Bevölkerung an der Saar berichtete Direktor Lößler (Berlin). Das Saararrest und die Kriegsschäden behandelte Herr Draeger (Berlin), der vor allem die Lüge von den 150 000 Saarfranzosen bloßlegte und auf das Kriegsziel Frankreichs hinweist, neben Elsass-Lothringen auch noch das Saargebiet zu erobern. Zum Schluß sprach noch Geheimrat Dr. von Dreyander (Berlin) über den Treuhändgedanken und seine Misshandlung im Saargebiet. Es fiel dem Redner leicht, nachzuweisen, wie weit entfernt die fremdländische Regierung des Völkerbundes im Saargebiet von einer wahrlich fremdländischen Verwaltung des dem Völkerbund nur zu treuen Händen überantworteten Gebietes sich hält, und daß sich hier der Völkerbund in seinem ersten Experiment als unfähig erwiesen habe, die fremdländische Aufgabe zu lösen.

### Die Saarkundgebung im Heidelberger Schloßhof.

Der machtvollste Eindruck der Tagung ging aus von der großen deutschen Saarkundgebung im Heidelberger Schloßhof. Dichtgedrängt standen hier die Massen, und eine atemlose Stille herrschte, als der deutsche Sangessgruß, vorgetragen von über 1200 Mitgliedern saarländischer Gefangene, über den weiten Platz brauste und ein Echo an den Mauern der alten Schloßgebäude, die ja selbst historische Zeugen der Vergewaltigung durch unjener westlichen Nachbarn sind, austeile. Der Vorsitzende des Bundes der Saar-Vereine, Senatspräsident Andres (Frankfurt a. M.), begrüßte die Teilnehmer. Er führte aus, daß der geschlossene Wille der Saarbevölkerung wieder vereint zu werden mit dem deutschen Vaterlande, mit dem ebenso geschlossenen Willen des übrigen Deutschland, zu helfen bei dieser Befreiung, in dieser Kundgebung machtvoll zusammenklingen soll. Im Namen der Stadt Heidelberg entließ dann Bürgermeister Fr. Weiland dem Bund der Saarvereine und den deutschen Volksgenossen von der Saar einen herzlichen Willkommenstrunk. Er versichert, daß auch die Heidelberger Bürgerschaft Mithelfer sein und bleiben will für die Freiheit von Saar und Pfalz.

Der Redner gebankt auch des ersten Präsidenten der deutschen Republik, Fr. Ebert, dessen Grabstätte auf dem Heidelberger Friedhof und die Mahnung einprägen soll zur Erneuerung des Treuegelöbnisses für das einzige deutsche Vaterland und an die Schicksalsverbundenheit aller Kulturnationen. (Eine Deputation des Vorstandes des Bundes der Saarvereine legte am Grabe Eberts einen Krug nieder.)

### Die Mahnung der Saar-Kundgebung:

„Vaterland, Saardutschland ruft dich!“

hatte sich der Heidelberg Stadtschulrat Bongard (Saarbrücken) zum Thema gestellt. Er sprach vom Saarwald als deutschem Stamm, lebensbundem mit dem gewaltigen deutschen Wirtschaftsentwicklung. Von einer bewußt deutschen Arbeiterschaft an der Saar. Von dem deutschen Saarlande, das der gewaltige Schnitt von Versailles vom Reich trennt. Deutsch ist die Saar immer gewesen, seit mehr denn tausend Jahren, und deutsch muß sie bleiben, wenn sie überhaupt leben und blühen soll.

Einen ähnlich tiefen Eindruck machte diese Saarlandfrage und Schluß noch dem Vaterlande auf die Zuhörer. Reichsminister a. D. Dr. Bell (Berlin) gab die Antwort darauf. Er weist auf den vor neun Jahren gefällten Widerspruch von Versailles hin, der das fernndeutsche Saarland grausam loslöste vom deutschen Stammland und untragbarer Fremdherrschaft unterstellt. Ganz Deutschland empfand in Schmach und Schmerz das Leid der so schwachsinnigen heimgesuchten deutschen Saarbrüder und Schwestern. Aber in unvergänglichen Herzen bleibt in die deutsche Geschichte eingetragen, mit welchem Heldenmut deutsche Männer und deutsche Frauen wie im legendären Rheinland so auch in der Pfalz und an der Saar die Feuerprobe ihrer deutschen Gesinnung, ihre Nibelungentreue zum armen gedemütigten deutschen Vaterlande glänzend bestanden haben. Dem Ruf der Saarbevölkerung, wie wollen frei sein wie unsere Väter waren, antwortet ein vielseitiges Echo in allen deutschen Gauen: Wir stehen zu Euch bis zum Tode getreu, in Blutsbrüderlichkeit unaufhörlich mit Euch vereint, und wollen nicht ruhen, bis Euer Schmachtrutz nach Rückkehr zum Reich Erfüllung gefunden! Mit den brennenden Problemen der Völkervereinigung und des Völkerfriedens ist die Gestaltung der Dinge an der Saar schlechterdings unvereinbar. Der allseitige Ruf nach unverzüglicher Wiedervereinigung von Saarland und Saarbevölkerung mit dem deutschen Vaterlande darf nicht ungehört verhallen. Der Redner nahm noch zum Schluß entschieden Stellung gegen die in letzter Zeit in Frankreich erhobene Forderung, das Saarland zwar dem Reich zurückzugeben, die Saargruben aber in französischem Besitz zu belassen. Wie sich Saarland und Saarwirtschaft nicht auseinanderreihen lassen, so müssen auch die Saargruben mit dem Saarland und der Saarwirtschaft unauflöslich verbunden bleiben.

Eine begeisternde Zustimmung lösten die warmherzigen Worte des Redners aus. Zum Schluß rief eine vom Verwaltungsdirektor Vogel verlesene Entschließung einhellige Aufnahme. Darin wird festgestellt,

dass die Zustände an der Saar unter der fremdherrschlichen Regierung des Völkerbundes die sierlichen Versprechungen gebrochen und den Grundstock vom Selbstbestimmungsrecht der Völker verletzt haben, daß Unterdrückung der Bevölkerung an der Saar und schwer wirtschaftliche Not davon die Folgen sind. Der freie Wille des Volkes an der Saar, das rein deutsch und ohne jede fremde Beimischung ist, fordert fortgelebt und einmütig die Wiedervereinigung mit der deutschen Wirtschaft und der deutschen Regierung. Es ist sich dabei bewußt, damit auch dem großen Gedanken der Völkervereinigung zu dienen und warnt vor der Begeisteerung, wirtschaftliche Beziehungen zu Nachbarbezirken, die sich überall in Grenzgebieten ergeben, zum Vorteil des Mächtigeren anzuschlagen. Das freie Recht Deutschlands, die Saargruben bei der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich zurückzulassen, verzieren zu wollen, weicht es entschieden zurück. Außerhalb Gefahr ist hier vorhanden, und es gibt nur eine Abhilfe: ein Ende zu machen mit dem Saarexperiment, das sich in den acht Jahren seines Bestehens als völlig versucht erwiesen hat, durch die ungehemmte Rücksicht des Saargebietes und seiner Kohlengruben an Deutschland.

Berantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gerhard Desegny, Dresden, für den künstlerischen Teil und das Gemälde: Dr. Max Domke, Dresden, für die eingezogene Reihe: Dr. Ernst Denz, Dresden.

**Kaiser-Karls-Bad heißt die Lunge in Bad Lippspringe.**

Verlangen Sie Prospekt 187 kostenlos (Bitte Adresse beachten).

## Millwoch, 4. Juli 1928 Sommerfest

im Hotel Demnitz, Loschwitz (a. d. Brücke)  
Gartenkonzert, Schießen, Kegeln  
Pfefferkuchenverlosung, Kinder-  
Belustigung, Tanz  
Eintritt für Garten und Saal 30 Pf., Kinder im  
Begleitung Erwachsenen frei.  
Es lädt freundlich ein  
Der katholische Gemeindeverein Dresden-Striesen

## Brud- Hermes Heilung

ohne Operation, ohne Berufslösung wurde durch unsere Behandlungsart sogar in schwersten Fällen in erstaunlichem Maße erzielt und uns in Hunderten von Fällen bestätigt.

Referenzen und Prospekte auf Wunsch kostenlos.

Zur Behandlung kommen Leisten-, Schenkel-, Nabel-, Narben-, Bauch- und Wadenbrüche.

Sprechstunde unseres approbierten Vertrauens-Arztes im: Dresden: Sonnabend, 7. Juli, nachm. 3-7½ Uhr, und Sonntag, 8. Juli, vorm. 9-2 Uhr,

Hotel Stadt Weimar, Waisenhausstraße 2.

Pirna: Mittwoch, 11. Juli, vorm. 9-1 Uhr und nachm.

3-7 Uhr, Hotel Sachsischer Hof.

„Hermes“ Herzliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H. Hamburg, Esplanade 6. (Mitt. Leiter: Dr. H. L. Meyer.) Alleinstellend grüsstes ärztliches Institut dieser Art.

## Schlafzimmer

Speise- und Herrenzimmer — Küchen  
Reformbetten — Polstermöbel  
Einzelmöbel  
denkbar günstigste Einkaufsquellen  
infolge geringer Spesen  
Sehenswerte Ausstellung — Riesen-Auswahl  
Zahlungs-Erliechterungen  
Möbelhaus Körner, Dresden  
Oppelstr. 26. Gegr. 1886

## Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand Creme Leodor ein wunderlich lösendes Mittel gegen schmerzhafte Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, daß aufgetretenen Schmerzen und Juckreiz.

Als Puderunterlage lässt Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unzähligen Haushalte verleiht die sanft-warme Creme Leodor den Händen und dem Gesicht einen mattem Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tablet 60 Pf. und 1 - M. die dazugehörige Leodor-Seife Stück 50 Pf. In allen Chemikalien-Verkaufsstellen zu haben. Bei direkter Einwendung dieses Inhaltes als Bruchsalz (Umfüllung nicht zulassen) mit genauer und deutlich geschriebener Abänderung auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probeportion losgelöst durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6 m 80 mm

## Billiger Spreewaldsonderzug

Sonntag, den 8. Juli 1928

Ab Freiberg (Sax) über Dresden nach Burg und zurück ab Lübbenau

Der Zug hält auf folgenden Stationen:

Freiberg (Sax), Muldenhütten, Niederbobritzsch, Klingenberg-Colmnitz, Edle Krone, Tharandt, Hainsberg (Sax), Freital-Deuben, Freital-Potschappel, Dresden-Plauen, Dresden-Hbf. (Mittelallee), Dresden-Neustadt.

Diese Stationen eröffnen auch nähere Auskunft und geben unentbehrliche Prospekte ab.

Nächster Spreewaldsonderzug:

Sonntag, den 5. August, von Bad Schandau und Dresden aus.

Reichsbahndirektion Dresden.

## W. Lößler, Dentist

Dresden, Schloßstraße 20

Jahreskai, Goldkronen,  
Brücken, Wombe. Für Zahner-  
fatz zahl, Kranken-, Mitgl. u.  
Angest. Verz. nur ein Drittel  
30jährige Praxis

Inserieren  
bringt Gewinn!

## Germania

Aktien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei

Gillalee Dresden, Polizeistraße 17

Fernspr. 21012

\*

## Druckjachen aller Art

Verlangen Sie Kostenanschläge!

## Katholischer Bürgerverein Dresden

Morgen Mittwoch  
keine Sitzung.

Der Vorstand.

Suche für meine Schwester,  
Schleifer, 20. I.,  
3. Et. in Dresden, für 15. Juli

Stellung als

## Hausmädchen

möglichst in kath. Bürgerl.  
oder herrschaftl. Haushalt  
Groß-Dresden. Frendl.  
Angabe erbeten an J. 31

Dresden, Kolpinghaus,

Käffnerstraße 4.



## Das Original Troula-Spiel

im in der Jahreshau  
täglich von 5—1 Uhr nachts im Betrieb  
im Troula-Palast

## Dresdner Theater

Opernhaus

Bei mit Sonnabend den  
11. August geschlossen

Sonnabend

Irrgarten der Liebe (1/8)

Aboonnement C 4

Sonnabend

Irrgarten der Liebe (1/8)

Aboonnement D 4

Sonnabend

Irrgarten der Liebe (1/8)

Aboonnement E 4

Sonnabend

Central-Theater

Heute und folgende Tage

Wie elst im Mai (8)